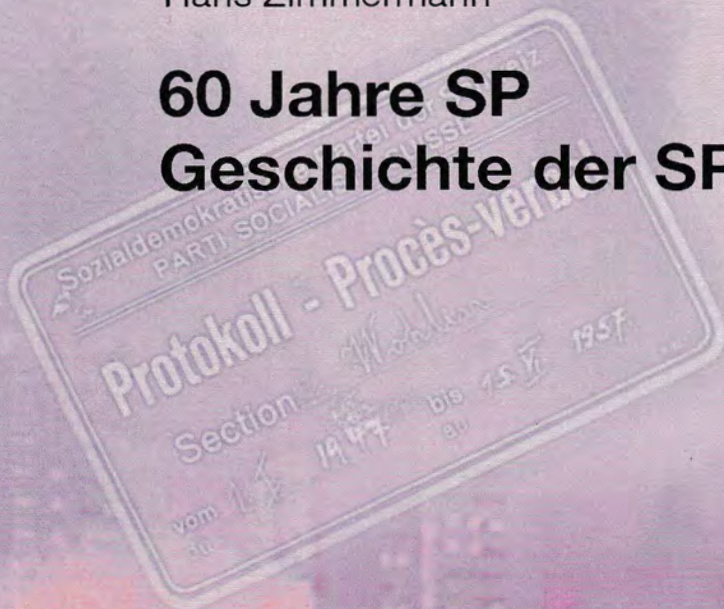


Gusti Gisler  
Franz Haag  
Hans Zimmermann

# 60 Jahre SP Geschichte der SP – Offene Liste – SPplus



AUF DIE DAUER HILFT IN UR POWER!



# Geschichte der SP Wohlen

## Es war einmal – Parteileben 1947–1970

Aus heutiger Sicht staunt man über die Bedingungen, unter denen sich die Genossen – man(n) war ja bis 1971 noch ganz unter sich – treffen, reden, wählen, beschliessen, sich ereifern, ....

**Zeit:** Sonntagnachmittag, meist ab 14.00, hie und da über 18.00; Samstagmorgen, 9.00 bis Mittag, gelegentlich auch nachmittags

**Ort:** Die Versammlungen finden immer in Wirtschaften statt. Alle Gaststätten der Gemeinde werden abwechslungsweise berücksichtigt, ausgenommen das «Kreuz» Wohlen, das wohl als gegnerisches Territorium gilt. Stammbeiz ist die Linde Uettligen, nach dem Namen des Wirts auch «Graber» genannt. Gleichmässig besucht werden Storchen und Rössli Säriswil, Jäger Innerberg, Löwen Illiswil und die Kappelenbrücke in Hi'ka; etwas seltener der Sternen Murzelen und die Schmiede Uettligen.

### Sitzungen

**Art:** Die Treffen werden Parteiversammlung (PV) genannt. Im Frühjahr (meistens März) findet die Hauptversammlung statt (HV), wo statutarische Geschäfte die gegebenen Themen sind. Formelle Vorstandssitzungen werden erst 1972 eingeführt.

**Anzahl:** In den Jahren 1947–1967 beträgt die Anzahl der HV und PV im Durchschnitt fünf. 1953 sind es nur drei, 1955 dagegen sieben, 1959 gar zehn.

**Teilnehmer:** Die Zahlen schwanken beträchtlich: So erscheinen 1955 an sieben Versammlungen 19/18/22/10/10/14/18 Genossen, andererseits 1953 an dreien nur 8/12/2 Teilnehmende. Der durchschnittliche Besuch beträgt fast 15 Mann bei einer geschätzten Zahl von 40–50 Mitgliedern (schriftliche Jahresberichte sind erst in den 70er-Jahren vorhanden).

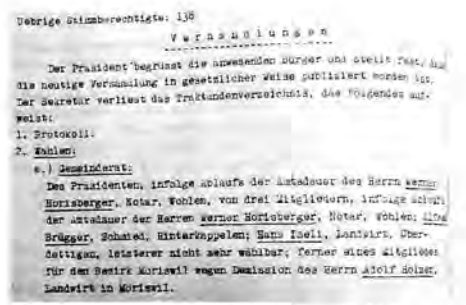
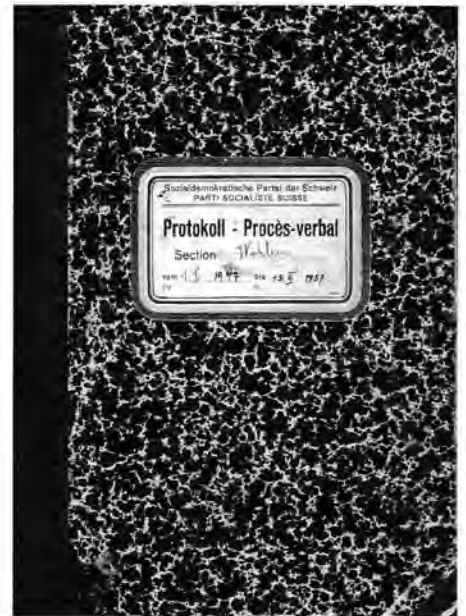
**Formales:** Es gibt keine schriftliche Einladung, also auch keine Traktandenliste. Diese wird zu Beginn einer PV vom Präsidenten bekannt gegeben, Datum und Ort der nächsten am Schluss festgelegt. Ein Sekretär liest sein handgeschriebenes Protokoll vor, darauf wird es genehmigt. Die Traktandenliste beschränkt sich auf ein minimales Gerüst: Üblich sind Begrüssung, Protokoll, Mutationen und Korrespondenzen, Verschiedenes. An HV kommen Jahresberichte, Ablage der Rechnung, Revision, Mitgliederbeiträge und Wahlen dazu. Schriftliche Informationen an die Mitglieder sind noch unbekannt.

**Berufe:** Im Heft «Mitgliederkontrolle», das nur in den frühen Jahren der SP Wohlen exakt geführt ist, werden die Berufe festgehalten: Die wackeren Streiter sind Handlanger, Hilfsarbeiter, Kohlenarbeiter, Maschinist, Pflasterer, Holzer, Chauffeur, ...

**Namen:** Es sind oft typische Wohlener Geschlechtsnamen: Muster, Mürger, Sahli, Thomet. «Ausländer» sind noch rar: Umbert Gauderon bildet als Welscher eine Ausnahme.

**Inhalte:** Was hat die Genossen (wie sie in den Protokollen meist genannt werden) so beschäftigt, geärgert, gefreut, dass es auf den Tisch musste, häufig beim letzten Traktandum «Verschiedenes».

Generell dominiert an den Versammlungen ein ernster Ton: Man ist sich einerseits bewusst, im Kampf um die materielle Besserstellung der Arbeiterschaft etwas erreichen zu wollen, und zwar mit demokratischen Mitteln (Klassenkampf ist passé), andererseits ist ein gewisser Stolz spürbar, zum politischen Kuchen zu gehören und ernst genommen zu werden. Wenn sich die SP Wohlen an Gemeindeversammlungen bemerkbar



Wahl von Alfred Brügger zum Gemeinderat 1951 (Gemeindeversammlungsprotokoll)





macht, wird sie angehört, zwar von der herrschenden «Bauernpartei» jeweils als «Minderheitspartei» bezeichnet, aber immerhin!

Am kämpferischsten geben sich die beim kantonalen Parteisekretariat angeforderten Referenten, die insbesondere vor Wahlen und umstrittenen Abstimmungen den Wohlener Genossen einheizen.

Im folgenden seien aus den Protokollen ein paar Themen festgehalten, die ein Licht werfen auf Menschliches, Allzumenschliches und Atmosphärisches in der Geschichte der SP Wohlen.

- 24.4.48: Die immer noch fehlende Telephonkabine in Hinterkappelen erzürnt die Genossen. Die Telephondirektion gibt Materialknappheit als Grund an.
- 18.3.49: An der bevorstehenden Gemeindeversammlung (GV) ist die Wahl eines Lehrers in Uettligen traktandiert: Eine sogenannte «Hausväterversammlung» des betroffenen Gemeindeteils habe die Wahl vorbereitet. Das taktische Vorgehen an der GV wird festgelegt.
- 14.5.49: Der ATB (Arbeiter Touring Bund), eine wie der SATUS der SP nahe stehende Organisation, möchte im Juli eine Autofahrt durchführen und lädt die SP Wohlen zur Teilnahme ein. Die abschlägige Antwort wird damit begründet, dass am gleichen Tag der Konsumverein eine Reise mache.
- 14.4.51: Die Teilnehmer an SP-Parteitagen erstatten Berichte. Meistens melden sich dafür Leute aus dem Vorstand. Die Spesen versucht man möglichst tief zu halten, unumgängliche Kosten werden jedoch von der Kasse übernommen.
- 8.9.51: Sahli Hermann rügt (ohne Namen zu nennen), dass es immer wieder Genossen gebe, die in Wirtschaften ausplaudern, was an SP-PV diskutiert und beschlossen werde.
- 8.11.52: Brügger Alfred – seit 1951 Präsident und Gemeinderat – hat ermittelt, wie die Sozialstruktur der Stimmberechtigten in der Gemeinde aussieht: 206 Bauern, 93 Gewerbebetriebe, 61 Privatiers und 849 Lohnbezüger.
- 15.4.54: Zitat (vor einer Gemeindeversammlung): »Es sei absolut nötig, ein neues Baureglement zu schaffen, da ganz traurige Verhältnisse bestehen dem Seeufer entlang».
- 5.6.54: Die SP Wohlen wird von der Mehrheitspartei zu einer öffentlichen Veranstaltung eingeladen. Genosse Thomet Albrecht, Gemeinderat, plädiert für Teilnahme: »Das gute Einvernehmen der beiden Parteien muss aufrechterhalten bleiben.»
- 8.11.56: Die SP Wohlen unterstützt den Antrag der BGB auf Steuersenkung. Am gleichen Abend diskutiert sie über einen Betrag an die Ungarnhilfe, vertagt aber den Entscheid.
- 18.1.58: Nach dem Referat eines SP-Grossrats erkennen die Genossen die Vorzüge des Proporz-Wahlrechts: Gemeinderat und zwei Kommissionen sollten so gewählt werden.
- 27.6.59: Null Verständnis hat die SP Wohlen für die «Jura-Seperatisten»: Ihre «Los von Bern-Initiative» wird klar abgelehnt.
- 12.3.60: «Eine Schande ist es, im Bergfeld für den Jagdschiessstand bestes Kulturland zu opfern», erklärt der öfter mal rebellische Ernst Gerber.

Versammlung der soz. demokr. Partei  
Gruppe Wohlen

Bau- & Holzarbeiterverband  
Gruppe Wohlen

Sonntag d. 1. Dez. 1946.

in der Wirtschaftshalle in Uettligen um 15 Uhr

Gründungsversammlung  
der S.D.P.d. Schweiz - Sektion Süriswil

Sonntag den 19. Jan. 1947.

Der neue Präsident b. Buchstaben hat die Versammlung um 16 Uhr. Er hat die genaue Zahl der Anwesenden von Wohlen nicht ermitteln und besuchte die Kommission und legte seine Bescheidene vom Jura ab.

## Gründungsversammlung der SP Wohlen

Am Sonntag, 19. Januar 1947 um zwei Uhr nachmittags, finden sich im Restaurant Storchen in Säriswil wohl an die 30 Mann ein, im Willen, eine Sektion der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz zu gründen. Die genaue Zahl und die Namen der Mannen sind nicht mehr eruierbar: Noch existiert kein Appellheft. Tagessekretär Alfred Bütikofer hält den Verlauf der Versammlung, die bis nach sechs Uhr dauert, präzise fest.

## Vorgeschichte

Die Gründung entsteht nicht aus dem Nichts: Schon im vorangegangenen Jahr hat man sich getroffen – zusammen mit der Gruppe Wohlen des Bau- und Holzarbeiterverbandes – und jeweils die Traktanden der anstehenden Gemeindeversammlungen besprochen. In der Person von H. Ramstein hat die Sozialdemokratie schon einen Vertreter im Gemeinderat. Auf Ende 1946 gibt er seinen Rücktritt bekannt. Am 1.12.1946 versammeln sich erneut 25 Männer in Uettligen, um die bevorstehende GV vorzubereiten.

Als Ersatz für H. Ramstein wird einstimmig Adolf Münger vorgeschlagen und in einem Mutanfall beschliesst man gar, mit Albrecht Thomet einen 2. Sitz im Gemeinderat anzustreben.

Apropos: Die BGB goutiert diesen «Machtanspruch» der Sozis an der GV gar nicht und wählt anstatt Münger nur Thomet.

## Verlauf am 19.1.1947

Zur Gründungsversammlung lädt man Genosse Schneider vom kantonalen Parteisekretariat als Referenten ein. Dies wird auch in den folgenden Jahren zum Brauch: Die Wohler sind zwar von grossem Willen beseelt, aber für den einzuschlagenden Weg und die fundierte Analyse verlassen sie sich doch lieber auf Politfuchse.

Erwin Schneider hält ein offenbar zündendes Referat. Aus dem Protokoll seien ein paar seiner Gedanken wiedergegeben:

- «Es ist notwendig, die Arbeiter aufzuklären und zum Politisieren zu schulen.»
- «Es nützt nichts, wenn die Faust im Sack gemacht und über die ungleiche Verteilung geflucht wird.»
- «Gegenwärtig läuft die Referendumsfrist der A.H.V. Es ist ein Verbrechen, gegen dieses Gesetz aufzutreten.»
- «Wir müssen jede einzelne Verbesserung unserer Lage absolut selbstständig erkämpfen: Von unseren Gegenparteien kann man nicht verlangen, dies für uns zu tun.»
- «Solange es Menschen gegeben hat, gab es immer Unterdrückte und Unterdrücker.»
- «Der Arbeiter darf nicht mehr Zweitklassmensch sein.»

Der Protokollführer hält fest: «Diese Worte werden mit Bravorufen und Händeklatschen verdankt.»

Das nächste Traktandum ist die Wahl der zukünftigen Leitung und zweier Revisoren.

Der 1. Vorstand der SP Wohlen umfasst wie der Bundesrat sieben Mitglieder:

Präsident	Werner Wenger	Kohlenarbeiter	Hinterkappelen
Vizepräsident	Alfred Sahli	Zimmermann	Uettligen
1. Sekretär	A. Barben	Lehrer	Säriswil
2. Sekretär	Ernst Büschi	Maschinenmeister	Wohlen
Kassier	Hans Wenger	Hilfsarbeiter	Wohlen
1. Beisitzer	Albrecht Thomet	Maschinist	Innerberg
2. Beisitzer	Fritz Münger	Hilfsarbeiter	Wohlen

Unter «Verschiedenes» kommt noch einiges aufs Tapet:

- Der Mitgliederbeitrag wurde auf 75 Rappen pro Monat angesetzt.
- A. Thomet gab Auskunft über den «Hergang» im Gemeinderat.
- A. Steinmann empfiehlt den Genossen die «Tagwacht».

Referat: Genosse Schneider spricht über die Notwendigkeit der S.D.P. Gruppe Wohlen.  
 Es geht aus:  
 Es ist notwendig die Arbeiter aufzuklären und zum Politisieren zu schulen. Die Partei ist stark im Aufstieg begriffen.



Wohlen

www.d.mmm

Art. 3.

Die Kasse wird gespeist durch:

- a) monatliche Beiträge von mindestens 30 Rp. pro Mitglied;
- b) Freiwillige Beiträge und Geschenke;
- c) geeignete Sammlungen und Zuwendungen;
- d) Extrabeiträge;
- e) Einkaufsbeiträge.

## Sterbekasse

In den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg richteten viele SP-Sektionen diese Sozialversicherung auf Parteibasis ein. Was hat sie dazu bewogen? Immerhin ist auf 1948 das 1. AHV-Gesetz in Kraft, das die Witwenrente enthält.

Dennoch ist es immer noch so, dass der Tod eines Arbeiters dessen Witwe finanziell in Bedrängnis bringt, allein schon wegen der Kosten für die Beerdigung. Von einer Sterbekasse sollen in erster Linie die Hinterbliebenen profitieren, allenfalls aber auch Kinder, Eltern und Geschwister.

Man könnte das Sterbegeld als eine einmalig zu beziehende «Ergänzungsleistung» zur AHV-Rente bezeichnen.

Am 18.9.48 macht Genosse Rügsegger den Vorschlag, eine Sterbekasse einzurichten umso mehr als die SP Kirchlindach schon eine habe. Die PV beauftragt den Vorstand, aktiv zu werden.

An der HV 1949 (5.3.) wird mit grossem Mehr die Einführung einer Sterbekasse beschlossen. Der Vorstand soll ein Reglement ausarbeiten. Die vorangehende Diskussion, in der zahlreiche Fragen auftauchen und Anregungen gemacht werden, beweist, wie wichtig das Thema ist.

12.3.1950 (HV): Das vom Vorstand ausgearbeitete Reglement wird einstimmig angenommen.

Die wichtigsten Artikel regeln Finanzierung, Einkaufssumme, Verfahren bei Wegzug/Zuzug, Höhe des Sterbegelds nach mindestens drei bis maximal 15 Jahren Mitgliedschaft, Inkraftsetzung (auf 1.1. 1949 zurückdatiert!).

Fortan führt der Kassier eine separate Kasse und legt sie an jeder HV zur Genehmigung vor. Eine Witwe erhält 40.–, wenn ihr Mann 3 Jahre Mitglied der Sterbekasse gewesen ist. Mit jedem weiteren Jahr erhöht sich der Betrag um 10.– bis zum Maximum von 150.– nach 15 Jahren. Der monatlich zu bezahlende Obolus beträgt anfangs 30 Rappen.

In der Folge wird die Sterbekasse zu einer Erfolgsstory: Jahr für Jahr fließen Überschüsse in den Fonds. Nur selten müssen Sterbegelder ausbezahlt werden. 1957 hat der Sterbekasse-Fonds ein Vermögen von 1740.–, höher als jenes der SP-Kasse. 1963 wird an der HV verlangt, das Vermögen in Kassenscheinen anzulegen. 1969 – die Sterbekasse überläuft beinahe – kommt es zur Forderung nach einer Revision. An der HV 1970 (14.2.) wird das revidierte Reglement klar gutgeheissen: Es sieht erhöhte Sterbegelder und eine Härtefall-Regelung vor.

1972 kommen nach dem Beitritt von immer mehr Frauen neue Aspekte ins Spiel. Eine Arbeitsgruppe – bestehend aus 4 Männern – soll prüfen und Vorschläge machen. Dies geschieht 1973 und mündet 1975 in eine 2. Revision: Beiträge werden keine mehr erhoben, der Fonds auf 5000 Franken plafoniert. Das maximale Sterbegeld beträgt jetzt 300.–.

Der Zahn der Zeit hat an der Sterbekasse genagt: Ihr ursprünglicher Sinn ist verblasst, die zahlreichen AHV-Revisionen haben die finanzielle Situation der Haushalte verbessert, in den Gemeinden sind die Sozialdienste ausgebaut. Die Macht des Faktischen setzt sich durch.

An der HV vom 20. März 1984 ist es soweit: Das Traktandum 11 lautet: Anpassung oder Aufhebung der Sterbekasse? Nach kurzem Rückblick und knapper Diskussion wird der Sterbekasse ein schickliches Ende bereitet, mit 17 zu einer Stimme. Wer über 10 Jahre Mitglied war, wird ausbezahlt, die andern um schriftlichen Verzicht gebeten. Präsident Franz Haag bittet den Kassier, den Beschluss durchzuführen.

## Zwei aussergewöhnliche Gepflogenheiten der «jungen» SP Wohlen

### Einzüger

HV 10.3.1977: 31 von insgesamt 75 Genossinnen und Genossen treffen sich in der «Kappelenbrücke» zur Hauptversammlung. Präsident Beat Scheidegger leitet, Marianne Langenegger führt Protokoll.

Unter Traktandum 6 «Wahlen» wird diskussionslos beschlossen, die Posten der Einzüger aufzuheben, da sich im verflossenen Jahr ihr Einsatz erübrigt habe: Still und leise haucht so eine SP-Institution ihr Leben aus.

Einzüger nennt man die an der HV gewählten Männer, die jeden Monat in einem Gemeindeteil bei ihren Genossen zu Hause den Mitgliederbeitrag einziehen und dabei eine Parteimarke als Quittung übergeben. Sie führen darüber Buch und haben mit dem Kassier abzurechnen.

Es ist ein anspruchsvolles, aber auch dankbares Amt, führt es doch zu Kontakten sowie Gedankenaustausch und bildet eine Art Kitt für die Partei. Anzunehmen ist, dass sich dafür eher pflichtbewusste und leutselige Mitglieder melden, die nicht nach höheren Weihen gestrebt haben.

An der HV 1952 entbrennt eine Diskussion über die Einzüger, weil einige von ihnen mit dem Inkasso im Rückstand sind und deshalb keine Jahresrechnung abgelegt werden kann. Deshalb wird für die Einzüger eine Entschädigung gefordert: Die Frage ist nur, in welcher Form. Nach hitziger Debatte obsiegt der Vorschlag, allen Einzügern an der HV Wurst und Brot zu spendieren!

Erst im Frühling 1971 ist an der HV frischer Wind zu spüren: Ein neu gewählter Revisor fordert die Einzahlung des Mitgliederbeitrags pro Jahr und per Posteinzahlung. Sein Antrag gipfelt nach lebhafter Kontroverse im Beschluss, beide Arten des Einziehens nebeneinander laufen zu lassen.

### Kontrolle

Im Protokoll der Parteiversammlung vom 28. Juni 1947 hält unter Traktandum 3, AHV, fest: «Es wird beschlossen, in sämtlichen Stimmlokalen der Gemeinde eine Stimmkontrolle durchzuführen und dazu Genossen zu bestimmen.»

Damit sollte eine möglichst lückenlose Teilnahme der Wohlener Sektion gewährleistet werden: Jede Stimme zählt! Das kantonale Sekretariat der SP empfiehlt diese Praxis ausdrücklich.

Bei bürgerlichen Parteien ist das unüblich. Es trägt den «Sozis» den Ruf einer disziplinierten, von strenger Hand geleiteten Partei ein.

Apropos: Die Abstimmung zum 1. AHV-Gesetz am 6. Juli 1947 ergibt einen eindrucksvollen Sieg der Befürworter im Verhältnis von 4 zu 1.

1955 und 1962 wird die Kontrolle sogar noch verschärft, indem die Sektionen aufgefordert werden, einen «Schleppdienst» zu organisieren, um säumige Genossen an die Urnen zu holen. Wie dies im Detail gehandhabt wird, ist schriftlich nicht belegt: Telefone und Autos gibt es noch nicht in jedem Arbeiterhaushalt!

In den 70er-Jahren schläft diese rigide Praxis nach und nach ein: Ein letzter Reflex blitzt nochmals vor den nationalen Wahlen 1971 auf: Die Genossen werden aufgerufen, alle stimmberechtigten weiblichen Familienangehörigen für die SP zu mobilisieren.







## Geschichte und Bedeutung der Frauen in der Partei

Der 7. Februar 1971 war ein grosser Tag für die Schweizer Frauen: Die Schweizer Männer nahmen im 2. Anlauf das Frauenstimmrecht mit 65.7% Ja an.

### Vor 1971

1959: Die SP Wohlens sagt einstimmig Ja zur Einführung des Frauenstimmrechts auf Bundesebene. Der CH-Souverän lehnt dies aber im Verhältnis von 2 zu 1 ab.

1965: An 2 Parteiversammlungen kommt das Thema «Frauengruppe» zur Sprache. Obschon die Genossen theoretisch dafür sind, versendet diese Idee.

1970: In kommunalen Angelegenheiten können die Wohleiner Frauen seit Anfang Jahr mitbestimmen. An einer GV im Frühling 1969 haben sie das aktive und passive Wahlrecht erhalten (Details dazu in «Ortsgeschichte Wohlens», Seiten 57/58).

Ein Zug war angefahren in Richtung volle Gleichstellung. Wenn das Ziel auch noch weit entfernt scheinen mag, seine Schubkraft hat er in diesen Jahren erhalten.

### Nach 1971

1971: Im Verlaufe des Jahres diskutieren die SP-Männer Wohlens, ob die Frauen direkt zu integrieren seien oder eine reine Frauengruppe die bessere Lösung wäre. Da die Meinungen stark differieren, soll eine Arbeitsgruppe ein Konzept ausarbeiten

10.12.: Mathilde Kempf und Nelly Borloz werden als erste Frauen in die Sektion aufgenommen. Bis zur HV 1972 folgen Ruth Scheidegger, Anny Thomet, Centa Stutzmann, Frieda Schneider und Rosmarie Schär: Ein Fähnlein von sieben Aufrechten! Ihnen schliessen sich im Laufe der 70er-Jahre viele andere an.

1973 kandidieren für den damals noch elfköpfigen Gemeinderat zwei Frauen auf der SP-Liste, erringen aber noch keinen Sitz.

1977 wird Marianne Langenegger als erste SP-Frau in den Gemeinderat gewählt, zusammen mit Eugen Schneider. Sitzverteilung: SVP 5, FDP 4, SP 2.

Bis 1985 wächst der Frauenanteil stetig. Sind es zuerst überwiegend Frauen von Genossen, kommen bald auch Alleinstehende dazu. Ausschliesslich als Hausfrauen arbeiten nur noch wenige, Berufstätige werden die Regel. In den Kommissionen ist man froh, engagierte und sachkundige Frauen einsetzen zu können, namentlich in den Bereichen «Soziales» und «Bildung und Kultur».

Bei der «Offenen Liste» ist es ein Grundsatz, in allen Bereichen einen 50%-Anteil für Frauen zu erreichen. Die Wahl in den Gemeinderat von Elisabeth Wieland, Katharina Flury und Madeleine Brand beweist, dass dies gelungen ist (siehe Tabelle Gemeinderatswahlen im Anhang). Einige aktive OL-Frauen treten nach 1997 der **SPplus** bei.

2001: Die **SPplus**-Präsidentin Rosmarie Kiener zieht in den Gemeinderat ein und erhält das Departement «Bau und Planung», wofür bis anhin nur bürgerliche Männer in Frage kamen.

2002: Die **SPplus** gibt sich erstmals ein Co-Präsidium: Margareta Hehl und Hans (Giovanni) Zimmermann, langjährige Mitglieder der Offenen Liste, leiten fortan gemeinsam die Partei. Im April wird erstmals eine Wohleiner SP-Frau in den Grossen Rat des Kantons Bern gewählt: Flavia Wasserfallen, JUSO, Hinterkappelen, aus engagierter SP-Familie stammend.





2004: Jane Ambühl, Innerberg, ersetzt im Co-Präsidium Margareta Hehl, die nach Bern umzieht.

2005: Zu den Gemeindewahlen im November tritt die **SP** *plus* erstmals mit einer vollen Frauenliste an. Der Erfolg ist durchschlagend: Die Frauen überflügeln die Männerliste deutlich und erringen zwei von drei Mandaten: Rosmarie Kiener wird wiedergewählt und neu Cristina Camponovo (ihr Vater war einst FDP-Gemeinderat).

2006: Erneuerung des Präsidiums: Fredi Scholl wird Co-Präsident, Maria Iannino Gerber Co-Präsidentin: Sie setzt sich – wie manche *plus*-Mitglieder – engagiert für das Gedankengut der »Grünen« ein. Im April schafft sie als Vertreterin der Grünen Partei den Sprung in den Grossen Rat, gleich wie erneut Flavia Wasserfallen.

**Fazit:** Viele Wohlener Frauen haben eine Art «Dreibein-Spagat» gewagt, nämlich Familie, Beruf und politisches Engagement unter einen Hut zu bringen.

## Zum Schmunzeln

In den zahlreichen Protokollen der Jahre 1947–1971 finden sich einige sprachliche Köstlichkeiten, meistens Stilblüten, gelegentlich auch Kuriosa.

Die kleine Auswahl soll die Verfasser nicht blossstellen: Sie waren keine routinierten Schreiber, sondern Männer mit einfacher Schulbildung, die ihr Bestes gaben: Chapeau!

- Ein Genosse erklärt, die B.G.B.P. wolle den verkannten Sitz im Gemeinderat Wohlen durch ein ihriges Mitglied ersetzen.
- Sterbekasse: Ein Schlaumeier findet, ein Mann sollte ab einem gewissen Alter seine einbezahlten Gelder zurückverlangen können.
- Ein Präsident mahnt seine Genossen, dass fortan guter Besuch (der Parteiversammlungen) erwünscht sei, da viel Wichtiges für uns auf dem Trapez stehe.
- Einmal heisst der Präsident zu Beginn alle Anwesenden und Ferngebliebenen willkommen.
- Es werden jene gelobt, die in jüngster Zeit mehrere neue Mitglieder erworben haben.
- Gemeinderat Borloz gibt Kenntnis, dass es in der Zentralschulkommision sehr flott zugeht.
- Zum Abschluss ein Müsterchen, das in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert ist. «Tatort» ist die Parteiversammlung vom 20.12.1968, Traktandum «Verschiedenes»: Die SP Sensebezirk – anscheinend schwach bei Kasse – bittet in einer Art Bettelbrief die «Krösusse» im Bernbiet um einen Betrag ohne Zins. Der Kassier ruft spontan zu einer «Hutsammlung» auf. Diese ergibt fast 40.–, die von der gut dotierten Parteikasse auf 50.– gerundet werden. Der Protokollführer hält zusammenfassend fest: «Diesen Betrag für die obgenannte Partei als Fond per tout zu senden». Am 29.3. 1969 (HV) liest der SP-Präsident Wohlen den Dankesbrief der Freiburger Sensler für den «à fond perdu» gespendeten Betrag vor.

## Das Parteiarchiv – ein Symbol der Veränderung

Ein Blick in das SP-Archiv zeigt viele A4-Ordner in mehreren Boxen. Dazwischen fast unscheinbar 3 schmale Bücher mit schwarzem Einband: ein „Protokollbuch“, das die von Hand geschriebenen Protokolle der ersten 20 Jahre enthält, ein „Appell-Heft“ mit den Namen der Anwesenden an Versammlungen und Sitzungen, sowie eine „Mitgliederkontrolle“ der Jahre 1947–1971.

Ab den 1970er Jahren explodiert zunehmend die Menge der archivierten Dokumente.





Das zeigt zuerst einmal ganz einfach die Entwicklung der Dokumentationstechnologie der letzten 50 Jahre: Handschrift wird durch die Schreibmaschine ersetzt. Kopien werden zuerst mit Pauspapier, dann mit Wachsmatrizen oder Schnapsmatrizen erstellt. Bald kommen Kopierapparate in Gebrauch und etwas später Computerdrucker.

Das erste Vorstandsmitglied, das Protokolle mit der Schreibmaschine verfasst, ist Eugen Schneider (1971). In den 80er Jahren schreibt Ueli Noelpp Protokolle auf Computerausdruck (Endlospapier).

Diese dokumentarischen Veränderungen weisen aber auch auf den Wandel innerhalb der SP Mitgliedschaft hin: von den Gründerjahren bis in die 60er Jahre prägen Handarbeiter das Gesicht der SP Wohlen. Männer, die aufgrund ihrer beruflichen Bildung und Arbeit wenig mit Schreibgeräten zu tun haben. Mit der starken Entwicklung seit den 1960er Jahren sind die Neuzugezogenen vorwiegend Angestellte, Beamte, Akademiker (männlich und weiblich). Ihnen ist der Umgang mit Papier und moderner Dokumentationstechnologie vertraut. Darin liegt auch ein Grund für die Papierexplosion im Archiv. Und weil unsere Gemeinde keine Industriebetriebe aufweist, sind die klassischen Arbeiter und Genossen sozusagen ausgestorben.

### **Die SP-Wohlen in einer sich wandelnden Gemeinde (ab 1970)**



Nach jahrzehntelangem dörflichem Leben in Wohlen gerät die Gemeinde ab den 1960er Jahren in den Sog des Agglomerationsprozesses der Stadt Bern. Deutlichstes Zeichen ist die grosse Überbauung Kappelenring in Hinterkappelen mit Hochhäusern. Aber nicht nur in Hinterkappelen, auch in Wohlen, Uetligen, Säriswil und Innerberg entstehen nach und nach neue Wohnquartiere. So verdreifacht sich in zwei Jahrzehnten die Wohnbevölkerung auf 9'000 Personen. Die bisherige ländliche Bevölkerungsstruktur – geprägt von Landwirtschaft und Kleingewerbe – verändert sich rapid. Wohlen wird zu einer Pendlergemeinde aus überwiegend Angestellten und Beamten.



Das traditionelle Politgefüge aus einer übermächtigen BGB/SVP und einer kleinen und bescheiden auftretenden SP wird durch die Zuzüger zunehmend in Frage gestellt. Sprachrohr der Zuzüger ist in den 60er und 70er Jahren die FDP, die Anspruch auf Gemeinderatssitze erhebt und 1966 einen Sitz auf Kosten der SP erhält. «1966 war die SP kulant, als die FDP ihren ersten Sitz im Gemeinderat erhielt: Der Deal zwischen FDP, BGB und SP lautete, dass der neue FDP-Sitz nicht zulasten der siebenköpfigen Abordnung der BGB gehen sollte, sondern zulasten der SP, die bereit war, auf einen ihrer beiden Sitze zu verzichten, bis die Zahl der Gemeinderäte von neun auf elf erhöht werden würde – was 1968 der Fall war.... dies zeigt, wer in Wohlen die Regeln diktierte». (T. Brodbeck, A. Schüpbach, Wohlen b. Bern im 19. und 20. Jahrhundert, 2006, S.56).

Zu Beginn der 70er Jahre entbrennt der Kampf um die Einführung des Proporzwahlrechtes bei den Gemeinderatswahlen, wiederum angeführt durch die FDP. Mit einer Wahlbeschwerde erzwingt sie die Einführung der Proporzwahl, welche im Dezember 1973 erstmals stattfindet und eine Neuverteilung der Macht unter den Bürgerlichen ergibt, der SP jedoch keinen Machtzuwachs bringt (11 Gemeinderäte: BGB 5, FDP 4, SP 2).

Die traditionelle SP aus einheimischen Arbeitern und Handwerkern fühlt sich damals trotz allem noch näher bei den Bauern und Gewerblern als beim Freisinn, dem Vertreter des Kapitalismus, der Reichen und der Wirtschaft.



Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur wirkt sich auch aus auf die Mitgliedschaft der Partei. Die Mitgliederzahl wächst in den 80er Jahren auf über 90 Personen. Die Berufsstruktur verändert sich total. Während in den 50er Jahren über 80% der Mitglieder zur Gruppe «Arbeiter/Handwerker/Gewerbe» gehören, sind es Mitte der 80er Jahre nur noch 25%, hingegen über 30% Akademiker/Lehrer und 20% Beamte/Angestellte.

## **Neue Bedürfnisse fordern andere politische Lösungen**

Mit dem Wachstum der Bevölkerung und der Veränderung der Sozial- und Berufsstruktur der Einwohner verändern sich sehr rasch die Bedürfnisse der BewohnerInnen und mit ihnen die Probleme der Gemeinde. Dies zeigt sich deutlich in der Themensetzung innerhalb der SP-Partei ab den 80er Jahren:

- Kommunikationsstrategie der Partei nach innen und nach aussen
- Ausserhäusliche Kinderbetreuung / Tagesschule
- Jugendpolitik
- Altersfragen
- Förderung des öffentlichen Verkehrs
- Ortsplanung / Bodenpolitik
- See- und Flussuferschutz / Uferweg
- Organisation der Gemeindeverwaltung / Gemeindeversammlung oder Gemeindeparlament?
- Finanzpolitik

### **Kommunikationsstrategie der Partei nach innen und nach aussen**

Ab den 70er Jahren nimmt die Mitgliederzahl zu. Bereits Mitte der 80er Jahre zählt die Partei über 90 Mitglieder. Das erforderte eine neue interne Informationsstrategie: ab 1981 wird ein internes Informations-Bulletin lanciert. In der 2. Hälfte der 80er Jahre entstehen die «spaghetti wohlnoise». Zuhanden der Öffentlichkeit wird öfters vor Gemeindeversammlungen der «GemeindeSPiegel» publiziert, in welchem die Partei ihre Stellungnahme zu wichtigen Traktanden bekannt macht. Nachfolgerin wird – nach der Gründung der **SPplus** – die heute noch aktuelle «SPitze Botschaft». Und ab 1999 ist die SP Wohlen auch im «world wide web» vertreten.

### **Ausserhäusliche Kinderbetreuung / Tagesschule**

Bereits seit den 80er Jahren werden diese Themen diskutiert und es werden zunehmend dringlichere Forderungen gestellt, anfänglich ohne Erfolg. Z.B. organisiert die SP bereits 1987 eine öffentliche Veranstaltung zum Thema Tagesschulen. 1991 befasst sich eine Mitgliederversammlung erneut mit diesem Thema. Es zeigt sich in der Politik immer wieder, dass linke Forderungen oft jahrzehntelang erkämpft werden müssen, bis ein Teil der BürgerInnen darin auch für ihre Klientenschaft einen Vorteil sieht. 2002 wird endlich in Hinterkappelen eine Kindertagesstätte errichtet. 2006 beschliesst die Gemeindeversammlung die Einführung einer Tagesschule in Hinterkappelen und Uettligen.

### **Jugendpolitik**

Schon 1980 beschäftigt sich eine SP-Arbeitsgruppe mit Jugendfragen in der Gemeinde. Im folgenden Jahr werden in Zusammenarbeit mit Jugendlichen vor allem in Hinterkappelen Unterschriften für eine Petition gesammelt, welche die Einrichtung eines Lokals für Jugendliche fordert. Der Gemeinderat beauftragt daraufhin die Fürsorgekommission, Möglichkeiten von Jugendtreffpunkten abzuklären. In Hinterkappelen entsteht auch bald ein Jugendtreffpunkt. Dieser wird dann aber während fast 3 Jahrzehnten von einem Provisorium ins nächste verschoben. Nach 25 Jahren, anfangs 2008, ist endlich ein Definitivum in der Ey bei der ARA realisiert.

**Gemeinde-**  
 **SPiegel**



**Tagesschule Wohlen**  
**Ein Projekt nimmt**  
**Gestalt an**

Zum Traktandum 1 der Mitgliederversammlung vom 26. März 1991

Unter dem Stichwort "Tagesschule" können die verschiedensten Formen der sogenannten "ausserhäuslichen Betreuung" von schulpflichtigen Kindern und verschiedene Schulformen behandelt werden.



## Altersfragen

Eine Arbeitsgruppe der Fürsorge und Vormundschaftskommission (Präsidentin: Maria Haag, SP) erarbeitet 1989 einen Bericht «Betagtenbetreuung in der Gemeinde Wohlen». «Der Bericht soll zur Sensibilisierung bezüglich der Probleme der Überalterung in der Gemeinde beitragen, die um die Jahrtausendwende den Höhepunkt erreichen dürfte. Zudem dient er der Arbeitsgruppe als Grundlage beim Verwirklichen von konkreten Einrichtungen (z.B. Alterskonferenz) zugunsten der Betagten.»

Trotz mehrmaligen Anstossversuchen der SP und verpflichtenden Vorgaben des Kantons Bern hat der Gemeinderat in diesem Bereich ausser einem nicht praxisbezogenem Alterkonzept keine Stricke zerrissen, obwohl das zuständige Departement während Jahren von SP-Vertretern geleitet wird.

## Förderung des öffentlichen Verkehrs:

Die zunehmende Zahl der StadtpendlerInnen erfordert eine Verbesserung des Postautoverkehrs. Die SP ist in dieser Sache jahrzehntelang immer am Ball und fordert jeweils mehr als der Gemeinderat für nötig erachtet.

Unter dem Motto «Wald bewahren – Poschi fahren» wird in einer öffentlichen Veranstaltung der SP im Februar 1984 der Startschuss zur Förderung des öffentlichen Verkehrs gegeben. Gefordert werden Preisvergünstigungen für Abonnemente und Angebotsverbesserungen. Unter Federführung der SP wird anschliessend von einer überparteilichen Initiantengruppe der Antrag zur Förderung des öffentlichen Verkehrs gestellt und vom Gemeinderat genehmigt. Dank einem 1985 eingeführten Umweltpass (Abo-Verbilligung durch die Gemeinde) nimmt die Zahl der Postautoabonnemente rasant zu und in den folgenden Jahren können erhebliche Angebotsverbesserungen realisiert werden: Doppelführung von Kursen, Taktfahrplan, Aumattzubringer; bis dann ab den 90er Jahren auf regionaler und kantonaler Ebene Taktfahrpläne und Verbundabonnemente für alle öffentlichen Verkehrsmittel eingeführt werden: Bäre Abi, Libero Abo.

## Ortsplanung / Bodenpolitik

Diskussionen, Anträge und Forderungen zur Ortsplanung begleiten die politische Arbeit der SP dauernd. Im «Gemeindespiegel» vom Februar 1988 werden – basierend auf einer Umfrage bei der Bevölkerung – drei Eckpfeiler für die Ortsplanungsrevision formuliert. «*Wohnen*: Das Baugebiet darf nicht erweitert werden. Die Wohnzonen sollen dichter überbaut werden können. *Arbeiten*: Die heutigen Gewerbebezonen sollen nur beschränkt erweitert werden, wenn sichergestellt ist, dass der Landpreis wirtschaftlich tragbar ist und die Verkaufspriorität beim einheimischen Gewerbe liegt. *Ortszentren*: Sorgfältige Planung, so dass möglichst viele Anliegen der ortsansässigen Bevölkerung berücksichtigt werden können. Beruhigung des Verkehrsablaufes.»

24.11.1990: eine Mitgliederversammlung befasst sich mit «Aktive Bodenpolitik bildet einen Kernpunkt der SP-Politik». Es werden Grundsatzpositionen von Martin Gerber und Peter Treu diskutiert. Eine Arbeitsgruppe erarbeitet in der Folge ein Papier, in welchem die Ziele und Instrumente formuliert werden.

Die **SPplus** ist auch in den folgenden Jahren immer aktiv bei der Planung und Verbesserung der Bodenpolitik in der Gemeinde.

## See- und Flussuferschutz / Uferweg

1982 wird das kantonale See- und Flussuferschutzgesetz angenommen, lanciert durch die kantonal-bernische SP. In Wohlen entbrennt die Diskus-





sion über den Uferweg am Inselrain, die bis heute andauert. Die SP ist von Anfang an für eine ufernahe Wegführung. 1988 reicht sie die Petition «Uferweg am Inselrain» mit 259 Unterschriften ein. Am 17. Sept. 1991 beschliesst die Gemeindeversammlung mit einer deutlichen Mehrheit die Erstellung eines durchgehenden Uferweges am Inselrain. Der Gemeinderat vollzieht diesen Entscheid jedoch nie. Kommissionsmitglieder der **SPplus** haben verschiedentlich neue Anstösse gegeben, so z.B. Giovanni Zimmermann im Jahre 2004. Die bürgerliche Gemeinderatsmehrheit kapituliert 2006 schliesslich und übergibt das Szepter dem Kanton.

### Organisation der Gemeindeverwaltung / Gemeindeversammlung oder Gemeindeparlament:

Das rasante Bevölkerungswachstum der Gemeinde stellt natürlich auch die traditionelle Art der Verwaltung der Gemeinde in Frage. Gemeindeversammlung, Urnenabstimmung oder Parlament? In dieser Angelegenheit ist die SP häufig nicht einer Meinung. So lehnt sie 1984 die Initiative von Frau Schenk ab, welche Urnenabstimmungen für Geschäfte ab 1 Mio. Fr. fordert, mit der Begründung «Urnenabstimmungen bewirken nicht ein Mehr an Demokratie».

Die zunehmende Kritik an Gemeinderat und Verwaltung hat 1990 den neu gewählten Gemeinderat veranlasst, eine Analyse durch externe Fachleute machen zu lassen. Das Ergebnis ist vernichtend und führt zum vorzeitigen Rücktritt von SVP-Gemeindepräsidentin Sauser. Anschliessend erfolgen rasch Systemänderungen und vor allem der Entscheid für das Vollamt des Gemeindepräsidenten, dabei können SP und OL mit der Wahl von Martin Gerber (SP) einen vollen Erfolg feiern. Unter dem Präsidium von Martin Gerber entwickelte sich in Wohlen eine moderne und effiziente Gemeindeverwaltung. Dabei wird auch das neue Konzept des «New Public Managements» eingesetzt.

Offen bleibt die Frage, ob anstelle der Gemeindeversammlung, an der nur in Ausnahmefällen mehr als 5% der Stimmberechtigten teilnehmen, ein Gemeindeparlament eingeführt werden soll. Die SP neigt mehrheitlich dem Parlament zu und hat sich dafür auch mehrmals ausgesprochen; die Bürgerlichen halten jedoch an der Gemeindeversammlung fest, aus Kostengründen und wohl auch, weil sie so ihre Politik leichter durchsetzen können.

Da es leider nie zu einer Grundwelle für ein Gemeindeparlament gekommen ist, schlägt der Gemeinderat 2005 ein Referendum gegen Gemeindeversammlungsbeschlüsse vor. An der Urnenabstimmung (Änderung der Gemeindeverfassung) wird dies sehr deutlich angenommen.

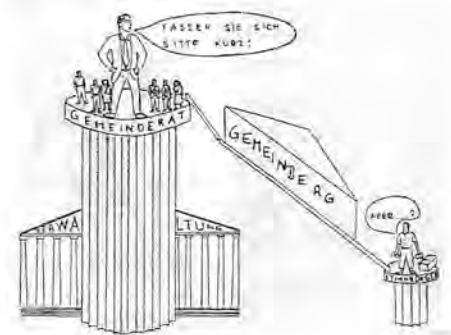
### Finanz und Steuerpolitik

Die SP hat sich erstmals anlässlich der Budgetversammlung vom Dezember 1987 im Gemeinde-SPiegel gegen das sich abzeichnende Finanzloch gewehrt:

«Die Kennziffern deuten auf eine gesunde Finanzlage unserer Gemeinde hin. Dennoch ist Vorsicht am Platz. .... Eine Anlagesenkung liegt nicht im Interesse eines ausgewogenen Finanzhaushaltes. Beim Finanzplan 1988–91 werden ... Aufwandüberschüsse ... ausgewiesen. Insbesondere führt der Investitionsplan für die kommenden Jahre recht happige Brocken auf: Reberhaus Uettligen, Gasversorgung Hinterkappelen, neue Turnhalle Wohlen, neues Betriebsgebäude Hinterkappelen, Sanierungen der Primarschulhäuser»

1991: Prägend für die Politik der nächsten Zukunft wird die missliche finanzielle Lage sein, in welche uns die Bürgerlichen hineingeritten haben.

Budget 1992: «Nachdem die Bedenken zum Finanzhaushalt während



#### Nachlese zur Spätlesung: Das Budget

Die SP Wohlen hat nach der Budget-Gemeindeversammlung ein Pressecommuniqué mit folgendem Wortlaut herausgegeben:

„SP Wohlen: Ja, aber ... zum Budget 92



Jahren unter den Tisch gewischt worden sind, wird nun die Notbremse gezogen. Die Höhe der Steueranlage wird zum Fallbein für sämtliche kommunalen Aktivitäten, die rechtlich nicht abgesichert sind. Spielraum zum Handeln ist keiner mehr vorhanden. Die Solidarität hat vor der Eigenverantwortlichkeit zu weichen. Vorab zum Schaden der sozial Schwächeren, die die Auswirkungen bereits heute zu spüren bekommen. In Bälde auch auf Kosten aller mit Ausnahme weniger. Dagegen müssen wir uns wehren.» (spaghetti wohltonaise, 14.2.1992)

Die SP Wohlen stimmt dem Antrag zu, die Gemeindesteueranlage von 2,2 um drei Zehntel auf 2,5 anzuheben.

Jahresrechnung 1993: «Nicht nur Freude herrscht: Die laufende Rechnung der Gemeinde Wohlen 1993 schliesst mit einem Überschuss von 2,4 Mio Franken ab. Dies ist erfreulich. Weniger Freude bereitet dieses Resultat, wenn wir bedenken, dass bereits beim Budget massive Abstriche gemacht wurden, z.B bei der Finanzierung des 10. Schuljahres BFF, bei den Beiträgen an die Kulturinstitutionen der Stadt Bern, beim Unterhalt an den Gebäuden. Auch unser Gemeindepersonal leistete seinen Beitrag, indem es auf einen Teil des Teuerungsausgleichs verzichtete.» (Die andere Botschaft, Juni 1994)

Noch im Dezember 1999 titelt die «SPitze Botschaft»: «Über den Vorschlag 2000, über den Verkauf des Familiensilbers und über eine schlimme Entwicklung unserer Gemeindefinanzen.»

Die **SPplus** wehrt sich immer wieder gegen allzu rosige bürgerliche Schilderungen der Gemeindefinanzen und problematische Sparübungen. Bruno Wasserfallen, Susanne Sturm, Bänz Müller sind häufige Mahner an Gemeindeversammlungen. Erst dank wirtschaftlich guten Jahren in der Mitte des ersten 2000er Jahrzehnts kann die **SPplus** die Gemeindefinanzen etwas lockerer beurteilen.

### Die Verankerung der SP in der Bevölkerung

Wie stark wird die SP durch die steigende Zahl der Wähler und Wählerinnen unterstützt? Wie erfolgreich ist sie in den Gemeinderatswahlen?

Vor 1973 ist die SP meistens mit zwei Mitgliedern im Gemeinderat vertreten (siehe Tabelle «SP-Gemeinderäte: gewählt an Gemeindeversammlungen» im Anhang).

1973 werden die ersten Proporzahlen an der Urne durchgeführt: Der SP-Wähleranteil wächst ab 1973 stetig um ca. 2.5%-Punkte: 1973 (17.2%), 1977 (19.5%), 1981 (21.9%) (siehe Tabelle «Gemeinderatswahlen» im Anhang).

Dann kommt der unerwartete und totale Absturz bei der Gemeinderatswahl 1985. Die Zahl der Gemeinderatssitze wird von 9 auf 7 reduziert. Die SP erreicht nur noch einen Wähleranteil von 14.25% und verliert den zweiten Gemeinderatssitz, sowie die Doppelvertretung in den Gemeindegremien.

Was ist geschehen? Eine junge politische Kraft – die Offene Liste – hat besseres Gehör gefunden bei vielen neuen Gemeindebewohnern.

Der einzige gewählte SP-Gemeinderat, Ueli Schmid, repräsentiert – wegen seiner Involvierung in undurchsichtige Bauprojekte – immer weniger die Mehrheit der SP-Mitglieder. 1989 distanziert sich die Partei sogar von ihm.

Nach der Wahlniederlage von 1985 muss sich die SP neu organisieren. Jüngere aktive Kräfte aus dem neuen Quartier «Hintere Aumatt», Hinterkappelen, übernehmen das Steuer unter dem Präsidium von Fritz Muchenberger. Leider sind von dieser Crew heute nur noch Martin Gerber und Bruno Wasserfallen aktiv. Dank der zunehmend engeren Zusammenarbeit





mit der OL und einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit gelingt es wieder, linke und grüne Politik der Bevölkerung schmackhaft zu machen.

Das Jahr 1991 geht als Wende in die politische Geschichte unserer Gemeinde ein. Die politische Arbeit in Wohlen steht 1991 ganz im Zeichen der Gemeinde-Reorganisation und der Schaffung des Vollamtes für das Gemeinde-Präsidium. Haupttätigkeiten der SP sind die Vorbereitung und die Öffentlichkeitsarbeit für die Wahl des Gemeindepräsidenten. **Am 20. Oktober 1991 gelingt – zusammen mit der OL – der Coup: zum ersten hauptamtlichen Gemeindepräsidenten wird Martin Gerber, SP, gewählt.**

Unter der Leitung des neuen Gemeindepräsidenten werden mit neuem Elan die Gemeindeverwaltung reorganisiert und die Gemeindefinanzen wieder ins Lot gebracht, was allerdings einige Jahre dauert.

Wahlerfolg und Übernahme der Führung in der Gemeindeexekutive führen jedoch in den Folgejahren zu einer gewissen Ermüdung in der Parteiarbeit, weil sie nur mehr auf wenigen Schultern lastet.

1993 übernimmt Michael Haldemann das Präsidium von Fritz Muchenberger.

### ***SP Wohlen – wohin? Ein paar Gedanken (im Jahr 1996)***

«Die SP... hat die letzten Wahlen gewonnen! In der Gemeinde Wohlen wurden wir bei den Nationalratswahlen vom 22. Oktober 1995 sogar zur stärksten Partei (SP 27,1%)... Wir könnten uns also auf die Brust klopfen und die Sache gesorgt geben.

Was tun wir SP-ler aber in der Gemeinde? Gut, wir stellen den Gemeindepräsidenten, dazu mit der OL zwei engagierte Frauen im Gemeinderat. Diese drei werden es also schon richten. Sie werden sicher dafür sorgen, dass nichts geschieht, das unseren Interessen zuwiderläuft.

Ist dies aber wirklich so? Ist es nicht viel eher so, dass wir uns immer mehr in unsere vier Wände zurückziehen, uns selbst verwirklichen oder vor lauter Beruf keine Zeit für anderes mehr haben und so das politische Feld zunehmend den Andern überlassen...

Zum Beispiel was den öffentlichen Verkehr anbetrifft: Selbstverständlich sind wir für dessen Förderung und finden, in der Gemeinde Wohlen könnte es besser sein. Tun wir aber als Partei tatsächlich etwas dafür...

... Oder, tun wir etwas, wenn die Gemeinde den Beitrag für das 10. Schuljahr streicht? Dabei verbessert doch gerade das 10. Schuljahr die Bildungschancen jener, die nicht Eltern mit überdurchschnittlichem Einkommen haben...

New Public Management: Alles soll schlanker, kostengünstiger, effizienter usw. werden. Wo bleibt aber da möglicherweise der soziale Auftrag der Gemeinde, als Arbeitgeber zum Beispiel? Riskieren wir nicht, dass wir die Zweiklassengesellschaft – diejenigen, die Arbeit haben und denjenigen, die Arbeit suchen – fördern?...

Die Wählerinnen und Wähler haben uns zur stärksten Partei der Gemeinde gemacht. Sie haben uns damit aber auch einen Führungsauftrag und Führungsverantwortung erteilt. Führen heisst bekanntlich, Einfluss nehmen! Dies ist jedoch nur möglich, wenn sich viele Leute aktiv engagieren. Eben Einfluss nehmen, im Vorstand, in Kommissionen, an der Gemeindeversammlung usw. 1996 beginnen die letzten vier Jahre dieses Jahrtausends. Nehmen wir Einfluss, dass auch bei Beginn des neuen Jahrtausends die SP-Wohlen noch eine Führungsrolle hat.» (gekürzter Beitrag aus «spaghetti wohlonaise», 22.1.1996)



**Kurz vorgestellt:  
Der neue Präsident,  
Michael Haldemann.**

Seit 32 Jahren lebe ich auf dieser Welt und seit fast einem Drittel dieser Zeit in Hinterkappelen, wo ich an der Dorfstrasse 20 (beim Schütz-Lädeli) zusammen mit meiner Frau Ursula Schütz und unserem bald zweijährigen Sohn Jonas wohne. Ich arbeite als wissenschaftlicher Bibliothekar in der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern und verbinde in diesem Beruf meine zwei Ausbildungen als Buchhändler und Volkswirtschaftler. Ich bin 1988 in die SP eingetreten und bin Mitglied der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission unserer Gemeinde.







jekt «Ortsgeschichte Wohlen im 19. und 20. Jhdt.» in Angriff. Auf Weihnachten 2006 kann die Gemeinde erstmals eine reich illustrierte Ortsgeschichte der Bevölkerung präsentieren. Die Publikation stösst auf reges Interesse.

Die Gemeindeinitiative der **SPplus** von 2004 zur Verlegung der Gemeindebibliothek ins Ortszentrum ist von Erfolg gekrönt, wenn auch nicht in der ursprünglich anvisierten Altersresidenz, sondern auf der gegenüberliegenden Strassenseite, im Gebäude von Marti Media.

Wegen der Knausrigkeit der Gemeindeversammlung beim Budget von 2004, worunter vornehmlich kulturelle Anliegen leiden, sammelt die **SPplus** Fr. 1'245.– für die leer ausgegangene Schweiz. Blindenbibliothek, die seit Jahren von Wohlen unterstützt wird.

Im Herbst 2005 erreicht die **SPplus** bei den Gemeinderatswahlen dank einer «roten Bank» das beste Wahlergebnis aller Zeiten (48.3%). Allerdings reicht es auch diesmal nur zu einer Dreiervertretung, dafür werden erstmals zwei Frauen (Rosmarie Kiener und Cristina Camponovo) gewählt.

Im Herbst 2007 lehnt die Gemeindeversammlung das vom Gesamtgemeinderat vorgeschlagene Hochhausprojekt auf dem Areal Restaurant Kappelenbrücke in Hinterkappelen ab. Die **SPplus**, überzeugt von der Notwendigkeit der verdichteten Überbauung, ergreift erfolgreich das Referendum, was ihr jedoch – vor allem in Hinterkappelen – erhebliche Kritik einträgt. Nach einer von den Gegnern sehr emotional geführten Abstimmungskampagne wird die Hochhausvorlage am 1.6.2008 an der Urne deutlich mit 58.4% Nein-Stimmen abgelehnt. Eine neue lange Planungsphase steht jetzt bevor.

Im April 2008 trennt sich die Co-Präsidentin Maria Jannino Gerber mit einigen Getreuen von der **SPplus** und gründet die Grüne Partei Wohlen, um auch jenen Grünen eine politische Heimat anzubieten, die sich nicht mit der **SPplus** anfreunden konnten. Beide Parteien wollen aber weiterhin eng zusammenarbeiten und hoffen so auf eine baldige rotgrüne Mehrheit im Wohlener Gemeinderat.



«Wir haben sie alle nötig; die, die in der Höhe fliegen und die, welche auf dem Boden bleiben. Die Raschen, die Ungeduldigen und die Zähnen mit den kleinen Schritten. Es ist nicht das Tempo, das entscheidet, es ist die Richtung.» (René Bärtschi)



**1985** 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996

## *... und am Anfang war der Filz*

Mitte der Achtzigerjahre gerät die SP Wohlen in eine Identitätskrise. Entsprechend dem Zeitgeist entsteht nach der Berner Finanzaffäre und kurz vor Erblühen der «Freien Liste» auch in Wohlen eine aufmüpfige, unkonventionelle grüne Bürgerinitiative: Sie setzt sich aus Mitgliedern der Jugendgruppe «Vulkan», aus dissidenten SVP-lern und aus Energie-, Bau- und Planungsfachleuten zusammen, die in Bern auf Verwaltungen arbeiten und in Wohlen bisher nur gewohnt, nicht aber politisiert haben. «Wir wollen ehrlich, klar und unabhängig für unsere Gemeinde arbeiten», mit diesem Slogan treten sie als «Offene Liste» zu den Wahlen vom 1. Dezember 1985 an:

- Bänz Friedli
- Elisabeth Wieland
- Margrit Rotach
- Arthur Wyss
- Charles Martin
- Cristina Camponovo
- Niklaus Baumgartner
- Beatrice Münger

Sie werden von einem Komitee mit über 50 Personen unterstützt.

Bänz Friedli: «Ich wünsche mir ... offenes Engagement und ehrliche Diskussionen und Entscheidungsfindungsprozesse. Stattdessen bestimmen einige wenige 'unsere' Politik.»

Auch Elisabeth Wieland spricht sich aus für eine «Öffnung der Gemeindepolitik aus der hergebrachten Parteienlandschaft heraus..., dass Entscheidung weniger nach wirtschaftlichen und parteipolitischen Gesichtspunkten getroffen werden...»

Mit einem Tonband, welches in alle Haushaltungen verteilt wird, machen die Kandidatinnen und Kandidaten der Offenen Liste – der OL – zusätzlich auf ihre Anliegen aufmerksam.

Immer wieder spüren die Kandidatinnen und Kandidaten, dass neue und unkonventionelle Ideen in der Wohlener Gemeindepolitik nicht geschätzt werden und man lieber unter sich bleibt, im Schutze des Filzes.

Die OL kritisiert die Übermacht der Behördenmitglieder aus den oberen Gemeindeteilen, die im Gemeinderat die Geschäfte vor allem in ihrem Sinne und für sich entscheiden. Unterdessen wohnt aber eine Mehrheit der Bevölkerung im Kappelenring, die seit den Siebzigerjahren aus der ganzen Schweiz nach Hinterkappelen zugezogen ist. Politisch ist sie nicht gebührend vertreten. Mit dem Bauboom gerät aber auch Gemeinderat Schmid von der SP ins Visier der OL. Er wird faktisch zum Symbol des Wohlener Filz.

Das Ergebnis der Wahlen ist dann für alle überraschend. Mit 5556 von insgesamt 29 744 KandidatInnen-Stimmen (18.7%) erobert die OL mit Bänz und Elisabeth auf Anhieb zwei Gemeinderatsitze und wird drittstärkste Partei in der Gemeinde. Die SP muss erwartungsgemäss stark Haare lassen, aber auch die anderen Parteien..., nicht zuletzt auch, weil der Gemeinderat von 11 auf 9 Mitglieder verkleinert wird.

# LISTE

# 5

## OFFENE LISTE



## Wir wollen ehrlich, klar und unabhängig für unsere Gemeinde arbeiten

Am 27. 10. 1985 reichen Arthur Wyss, Frank Dubler und Bänz Friedli die Liste der 8 Kandidatinnen und Kandidaten für die Gemeinderatswahlen ein.



## Mit vollen Segeln...

Auf Grund des Wahlerfolges stehen der OL insgesamt 18 **Kommissionssitze** zu. An einer ersten Sitzung können sie ohne grössere Probleme aus dem Pool des Unterstützungskomitees bestimmt werden.

Ebenso sind bereits 6 **Arbeitsgruppen** zu den Themen

- Alte Sek Uettligen
- Energie
- Boden
- Abfall
- Public Relations
- Jugend und Kultur

ins Lebens gerufen. Ein Monat später sind es bereits 11 Arbeitsgruppen. Die Motivation der OL scheint fast grenzenlos zu sein.

## Erste Gewitterwolken ziehen auf

Am 16. Januar werden die vorgeschlagenen Kommissionsmitglieder vom Gemeinderat gewählt. Anschliessend stellt dieser fest, dass drei Kommissionsmitglieder eventuell wegen verwandtschaftlicher Beziehungen nicht wählbar sind: Beat Wieland, Marianne Friedli und Frank Dubler.

Das OVR der Gemeinde lässt zu dieser Frage einen weiten Spielraum offen, welcher auch durch die bisherige Praxis bestätigt wird. So waren in der vorangehenden Amtsperiode mit Robert Kammer und Annemarie Gnägi zwei Ehegatten von Gemeinderäten Mitglieder von ständigen Gemeindekommissionen.

Der Gemeinderat wendet sich an die Gemeindedirektion, die statt einer Stellungnahme lediglich die Kriterien nennt, welche zur Lösung des Problems beurteilt werden müssten.

Trotzdem widerruft der Gemeinderat seine Wahl der drei Kommissionsmitglieder. Auf den Vorschlag der OL, die Frage juristisch abklären zu lassen, geht er gar nicht ein. Schlussendlich verzichtet die OL auf eine Beschwerde gegen den Wahlwiderruf, um die Kommissionsarbeit nicht weiter zu verzögern und lässt drei andere OL-VertreterInnen in die Kommissionen wählen.

## Offen informieren

Nachdem die Besetzung der Kommissionen die OL wider Erwarten stark in Anspruch genommen hat und sie sich gleichzeitig noch intern strukturieren muss, tritt sie im Februar zum ersten Mal mit einem OL-Bulletin wieder an die Öffentlichkeit.

Sie nimmt ihren Öffentlichkeitsauftrag so ernst, dass sie sich vorerst einmal für die «lange» Funkstille entschuldigt. Anschliessend gibt sie ihre Struktur bekannt, da sie absichtlich kein Verein ist: Der Innere Kreis besteht v.a. aus den Gemeinderatskandidatinnen und -kandidaten und bei der Kerngruppe kommen PartnerInnen, Kommissionsmitglieder und eine Vertretung pro Arbeitsgruppe hinzu. Zudem wird eine Informationsstelle, ein Sekretariat sowie die Kassenstelle bekannt gegeben.

## Zwischen geheim und öffentlich

Die Sitzungen der Kerngruppe, an welchen nicht nur die Gemeinderäte und Kommissionsmitglieder, sondern auch Vertreter der OL-Arbeitsgruppen teilnehmen, sind wahre Informationsplattformen.

In den Gemeinderatsitzungen müssen sich unsere beiden Gemeinderäte allerdings vorhalten lassen, dass Informationen des Gemeinderates

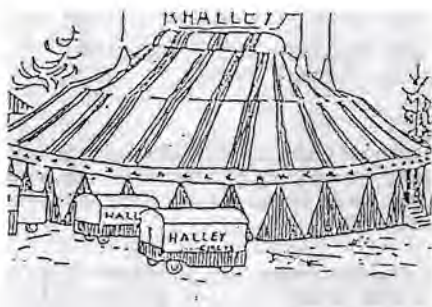
14. Februar: erste Sitzung der Kerngruppe im Löwen Illiswil

- Widerruf von 3 Kommissionswahlen,
- Bericht aus den Kommissionen,
- Konstituierung von 6 Arbeitsgruppen,
- Auftrag für einen ersten öffentlichen Orientierungsabend.

28. Februar: zweite Sitzung der Kerngruppe

- Sie will in Sachen Kommissionssitze ein Gutachten in Auftrag geben und anschliessend die Öffentlichkeit über den Verlauf dieses Geschäfts aufklären.
- Eine erste Petition für eine Gratisabgabe der Velonummern ist geplant.
- Der öffentliche Orientierungsabend nimmt Gestalt an; im Zentrum steht die Informationspolitik der Gemeinde.

Vereinzelte Mitglieder der OL sind trotz politischem Engagement immer noch unterfordert und sinnens deshalb nach Höherem: Turi Wyss hat sich zum Ziel gesetzt, seinen Traum zu verwirklichen, d.h. einen eigenen Zirkus auf die Beine zu stellen.



Über das OL-Bulletin werden Amateure, Kinder, Turner, Naturtalente und Profis für das «verrückteste Fest des Jahrhunderts» gesucht. Der Zirkus findet planmässig am 8., 9. und 10. August statt.



grundsätzlich dem Amtsgeheimnis unterliegen und demzufolge nicht weitergegeben werden dürfen. Dieses Verständnis von Amtsgeheimnis bezweifeln unsere Gemeinderäte und machen das Problem kurzerhand zum Thema des ersten öffentlichen Informationsabends am 30. Mai 1986.

Gemeinsam mit Daniel Arn, Adjunkt bei der kantonalen Gemeindedirektion, wird der Spielraum zwischen Amtsverschwiegenheit und politischer Transparenz ausgelotet. Dabei darf die OL mit Genugtuung feststellen, dass das Amtsgeheimnis doch viel flexibler angewendet werden kann als dies dem Gemeinderat lieb ist.

Die OL informiert nicht nur, sondern ist auch gut informiert. In der folgenden Gemeindeversammlung vom 12. Juni 1986 nimmt sie die Gelegenheit wahr und stellt mehrere kritische Fragen zur Deponie Illiswilgraben. Kathrin Flury wird noch konkreter und fragt, ob sie dem Gemeinderat einen Vorschlag zur Überprüfung seiner Informationspolitik überreichen dürfe. Die Gemeindepräsidentin nimmt den Entwurf ohne grosse Begeisterung entgegen und stellt fest, «dass der Rat nach dieser ausgiebigen Benützung des Traktandums 'Verschiedenes' ernsthaft die Frage prüfen muss, ob man künftige Gemeindeversammlungen nicht davor verschonen, dafür aber orientierende Vorversammlungen durchführen sollte.»

### ***Es stinkt zum Himmel***

Die ehemalige Deponie Illiswil lässt die OL nicht in Ruhe. In einem Flugblatt an alle Haushaltungen der Gemeinde fordert sie u.a.:

- eine Wasseranalyse und deren Prüfung auf Giftstoffe und Schwermetalle durch eine unabhängige Stelle,
- die Publikation der Ergebnisse und deren Interpretation bis Ende August 1986,
- eine klare, eindeutige Absichtserklärung mit Zeitplan für die Öffentlichkeit.

Rechtzeitig zur Gemeindeversammlung Ende Jahr berichtet die BZ über die Deponie Illiswil: «Statt Schutt und Aushubmaterial wurden ... dubiose Materialien abgelagert. In die offene Deponie gelangten insbesondere ölverseuchte Erde, Pneus, Karbidschlamm, Säuren, Laugen, Malerabfälle und Klärschlamm... Bis zu 550 Lastwagen fuhren täglich nach Illiswil. Die flüssigen Abfälle, so der 'Schweizer Beobachter' stauten sich zu einem Giftsee enormen Ausmasses.»

Es wird befürchtet, dass Sickerwasser in den Bach, welcher in einer Betonröhre unter der Deponie fliesst, eindringen könnte. Diese Befürchtungen verneint der Gemeinderat in einer Pressemitteilung.

Am 16. Dezember berichtet die BZ: «Gemeinderat hält Deponie-Bericht unter Verschluss – Das Papier der Wohlener Umweltschutz-Kommission über eine mögliche Umweltgefährdung wegen der Deponie Illiswil bleibt geheim.» Begründung: «Der Bericht ist voller technischer Sachen, da könnten leicht falsche Rückschlüsse gezogen werden.»



In den 43 Gemeinderats-Sitzungen im Jahre 1986 wurden 596 Traktanden behandelt. Welches sind die Beschlüsse?

Wie transparent ist unsere Gemeindepolitik?



1985 1986 **1987** 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996

### ***Ein Jahr Offene Liste im Wohlener Gemeinderat***

Die OL machte einen Bruch der Gesellschaft sichtbar und leitet eine längst überfällige Erneuerung ein. Allzu lang hat ein Ancien Régime von Alteingesessenen v.a. im eigenen Interessen «regiert», angeführt von einem fast allmächtigen Gemeinbeschreiber. Erstes Ziel der OL ist, die Politik für alle Bürgerinnen und Bürger transparenter, verständlicher und mitgestaltbar zu machen. Die OL wird zum Scharnier zwischen dem alten Wohlener und einer neuen, modernen Gemeinde.





Das Gruppenbild zeigt bereits gewisse politische Verschiebungen bei unseren beiden Repräsentanten.



### Wasser wirft weite Wellen

Wasser ist ein weiteres Top-Thema der OL: Weniger als 5 Monate nach dem ersten öffentlichen Informationsabend folgt der zweite mit dem Thema: Trinkwasserqualität in unserer Gemeinde.

Hauptreferent ist der Kantonschemiker Dr. Urs Müller. Er hält fest, dass der Nitratgehalt des Trinkwassers in der Gemeinde Wohlen an der oberen Grenze angelangt ist und die Lage nur dank der Beimischung von Wasser aus der Stadt Bern nicht alarmierend sei. «Dies dürfe aber die Gemeindebehörden nicht dazu verleiten, sich deswegen keine Gedanken zu machen.»

Im März 1987 erscheint ein erstes, umfangreiches Bulletin. Zentrales Thema ist Wasser, aber auch andere Themen werden angesprochen. Es ist ein Spiegel der vielfältigen Interessen, welche sich in der OL gefunden haben. Erste Hörner sind abgestossen, Fehler sind nicht zu vermeiden, bringen aber alle weiter, wenn man sie einsieht.

Margareta Hehl drückt es im Editorial folgendermassen aus: «Worte wie Flut, Fels, Wasser, Wellen, Verstehen und Widerstehen sind Gedanken und Stichworte, mit welchen die Artikel und Berichte fast wahllos überschrieben werden können.»

Urs Vökt von der landwirtschaftlichen Schule Rütli, Zollikofen, informiert in einem Leitartikel, weshalb es zum unerwünscht hohen Nitratgehalt im Grundwasser kommt. «Nitrat kann nur ausgewaschen werden, wenn keine lebenden Pflanzenwurzeln Nitrat aufnehmen... Nur Boden mit intaktem, stabilem Krümelgefüge hat als Ackerboden eine genügende Filterwirkung für Trinkwasser.»



Vermutlich zum ersten Mal erfahren die Bürgerinnen und Bürger den sehr unterschiedlichen Nitratgehalt der Wohleiner Quellen:

Fassung	ungefähre Jahressmenge	ungefährer Nitratgehalt *	Schutzzone
Tanne, Innerberg	25'000 m <sup>3</sup>	4 mg/l	definitive Schutzzone seit 25.9.85
Ballmoos, Wohlen	76'000 m <sup>3</sup>	16 mg/l	definitive Schutzzone seit 25.9.85
Mettlenwald, Oberdettigen	120'000 m <sup>3</sup>	36 mg/l	definitive Schutzzone seit 25.9.85
Lochmatt, Säriswil	120'000 m <sup>3</sup>	25 mg/l	z.Z. Behandlung der Einsprachen
Schlossmatt, Oberdettigen	60'000 m <sup>3</sup>	52 mg/l	abgehängt seit 1986
Horisberger, Innerberg	24'000 m <sup>3</sup>	34 mg/l	wird später abgehängt
Wasserverbund Region Bern	300'000 m <sup>3</sup>	13 mg/l	Schutzzone im Aaretal zwischen Bern und Thun.

Als oberes Ziel gilt 25 mg/l; oberste Toleranzgrenze ist 40 mg/l gemäss Gewässerschutzverordnung.

Arthur Wyss fordert eine Denkpause bei weiteren **ARA-Leitungen**. Die Entsorgung landwirtschaftlicher Gebiete mit teuren Leitungen in weit entfernte Kläranlagen wird als unverhältnismässig erachtet. Er schlägt im Fall von abgelegenen Siedlungen eine dezentrale alternative Abwasserbehandlung anstelle von langen ARA-Leitungen vor. Dementsprechend wird an der vorangegangenen Gemeindeversammlung auf Antrag der OL der projektierte Anschluss für Oberdettigen für zwei Jahre zurückgestellt.

Bänz Friedli prangert unter dem Titel «Die **Martignoni-Mentalität**» die satte Zufriedenheit einiger Ratskollegen an. «Die Martignoni-Mentalität rührt aus einer Zeit, da einige wenige eben diese gute Gesellschaft ausmachten... Neu ist dies alles nicht. Dass Leute, die neu auftauchen und das Bisherige nicht einfach vorbehaltlos zu übernehmen bereit sind... wiederholt sich regelmässig.»

Eingehend kommen auch die VertreterInnen der OL in den 14 Kommissionen zu Wort. Flavio Turolla berichtet über sehr viel Erfreuliches aus der neu eingesetzten Kommission für Gemeindebetriebe, Verkehr und Umweltschutz (GVUK) und bemängelt lediglich, dass das OVR hinsichtlich Kompetenzzuweisung wenig Klarheit schafft und wünscht sich dementsprechend klare **Pflichtenhefte**.

Auch Ueli Stähli von der Baukommission bemängelt die unklare Abgrenzung zur GVUK und Planungskommission. Letztere versucht man mit folgendem Argument zu diffamieren: «In der Planungskommission hat es zu viele Fachleute, das kann ja nicht gut gehen». Das Ancien Régime sieht sich offenbar in die Enge getrieben.



1985 1986 1987 **1988** 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996

## **Boden ist nicht gleich Boden**

Das 2. Bulletin ist noch umfangreicher als das erste und umfasst 48 Seiten.

Eingeleitet wird es mit einem Grundsatzartikel von Prof. Peter Saladin «**Boden als Rechtspersönlichkeit**». Er beginnt mit einem Zitat aus dem 1. Buch Mose: «Seid fruchtbar und mehret Euch, füllet die Erde und machet sie euch untertan.» Dementsprechend ist der Boden für unser geltendes Recht nur Objekt; wo das Recht den Boden – das gilt auch für Tiere und Pflanzen – schützt, schützt es ihn weitgehend um des Menschen willen. Noch prägnanter formuliert es der chilenische Jurist Godofredo Stutzin: «Wer keine Rechte hat, wird verachtet; wer Rechte hat, wird geachtet.» Folgerichtig kommt Peter Saladin zum Schluss, «... dass eine entschiedene Bejahung der Eigenwürde alles Geschaffenen die einzig tragfähige Grundlage für ein gutes Verhältnis des Menschen zu seiner Umwelt ist.»



Informationen und Erfahrungen der Offenen Liste

Mal 1988

### **Boden**

**ist nicht gleich Boden**

Delikatessen aus dem Inhalt:

Prof. Peter Saladin: Boden als Rechtspersönlichkeit  
Siegfried Krüger: «In der Gemeinde darf es keine Geheimniskabare geben»  
«Ich fühle, aber bin ich ...»  
Das Freigeistgericht akkreditiert sich ...  
Tosatenrecht auf Schaumstoff  
Kuss & Co.  
Ein heisses Eisen, die Gewerbezone im Aaretal  
Blicke hinter die Kulissen  
Streiflichter auf die Kommissionen

Der Bauer Willy Tschannen berichtet ehrfürchtig über die **Fruchtbarkeit** des Bodens: «Aus einer Hektar Wald oder Kulturland werden pro Jahr, ohne menschliches Dazutun, drei bis sechs Tonnen Biomasse (Trocken-substanz) aus dem mineralischen Mutterboden aufgebaut. Jedes Mineral, jede Pflanze, jedes Tier arbeitet am richtigen Ort und zum richtigen Zeitpunkt im alles umfassenden Kreislauf...»

Niklaus Baumgartner, ebenfalls Bauer und an vorderster Front bei der Stadt-Land-Initiative, plädiert für ein neues **Bodenrecht**. «Während noch vor hundert Jahren 80% des Volkes am Besitz von Boden beteiligt waren, sind es heute noch 30%... Dass es nicht gelungen ist, nach Ende des zweiten Weltkrieges ein umfassendes, differenziertes Bodenrecht zu schaffen, hat dem schweizerischen Bauernstand, ja der gesamten Volkswirtschaft unermesslichen Schaden zugefügt.»

Aufgelockert werden die anspruchsvollen Beiträge durch phantasievolle Bebilderungen, eigenhändige Cartoons, Wortspiele und Liedertexte, beispielsweise «das Land isch dis Land» von Tinu Heiniger.



*Im Naturhistorischen Museum*

Themen, welche bereits im ersten Bulletin ihren Niederschlag fanden, werden weiter ausgebaut, so

- die geplanten ARA-Leitungen,
- die Informationspolitik der Gemeinde mit einem Interview mit dem vor-maligen Gemeindepräsidenten Siegfried Krenger,
- der Nitratgehalt im Trinkwasser.

Auch die fehlenden Pflichtenhefte der GVUK, Bau- und Planungskommission sind für Bänz Friedli Anlass, die Durchwursteln-Politik den BürgerInnen deutlich zu machen, ganz nach dem Prinzip: «Hie säge de geng no mir, was geht»

Ein weiterer sonderbarer Fall in der Hofenbucht beschäftigt die Baukommission, das sog. **Schmid-Haus**, ein kleines Haus innerhalb der Seeuferzone von 50m. Sukzessive wurde es in den vorangegangenen Jahren ausgebaut und erhielt zudem Ausnahmegewilligungen für eine Pergola und einen Autounterstand. Die Vertreter der OL sind im GR kategorisch gegen einen weiteren Ausbau, obwohl Herr Schmid als «Sozialfall» dargestellt wird. Die OL vermutet, dass hinter dem Sozialfall ein Strohmännchen steht; in einem Inserat wird das Haus bereits als «Alterssitzli am Wohlensee» in der Grössenordnung von Fr. 600 000.– ausgeschrieben. Auch dies macht den übrigen Gemeinderat nicht stutzig. Schlussendlich bekommt die OL doch recht, der Regierungsstatthalter verweigert die Ausnahmegewilligung.



Die OL nimmt auch zum **Uferweg im Inselrain** Stellung, indem sie sich für eine ufernahe Wegführung ausspricht, obwohl diese Linienführung ein Gemeinderatsmitglied der OL in besonders starkem Masse betrifft; getreu dem Grundsatz, dass in wichtigen öffentlichen Belangen private Interessen in den Hintergrund zu treten haben.

Elisabeth Wieland wundert sich, dass beim **Projektierungswettbewerb** zur Erweiterung der Sekundarschule Uettligen auch ein Beamter der kantonalen Baudirektion als Privatmann ein Projekt einreichte. Pikantes Detail: Dieselbe Behörde ist auch für die Subventionen zuständig. Auf eine entsprechende Anfrage hin sieht die Baudirektion kein grundsätzliches Problem, betont vielmehr, dass dadurch Beamte erwünschte «Kontakte mit der Praxis... finden.»

Auf den letzten Seiten wird das Bulletin noch sinnlich. Ausführlich und sprachgewandt stellt der Kulturminister Bänz Friedli dar, was der Kultursekretär – gleichzeitig auch Gemeindeschreiber – alles unternehmen musste, bis eine Bronze-Nakedei namens **«Die Sinnende»** die Sinne so vieler Behörden-Mitglieder zu verwirren mochte, um gegen den Willen der Kulturkommission ihren Platz vor dem Friedhofeingang zu finden.

### **Linde Uettligen**

178 Jahre stand der stattliche Fachwerkbau mitten im Dorf Uettligen. Ursprünglich diente er als Dorfschule, später wurde er zum Restaurant Linde. Gemäss Bauauschreibung vom 14.2.1986 sollte er saniert werden.

Stein um Stein, Balken um Balken werden abgetragen bis nur noch ein wackeliges Gerippe zurückbleibt, welches einer unachtsamen Baggerschaufel nicht mehr stand hält und in sich zusammenfällt. Der «Abbruch» wird von der Bauverwaltung nachträglich sanktioniert.

Die OL reicht mit Bürgerforum und Berner Heimatschutz in der Folge Beschwerde bei der Kantonalen Baudirektion ein und verlangt einen sofortigen Baustop. Am 10.3.1989 erlässt der Kanton eine Baueinstellungsverfügung.

### **Alte Sekundarschule Uettligen**

Das Geschäft hat eine lange Vorgeschichte und wird noch ein langes Nachspiel haben:

- Am 12. Juni 1984 spricht sich die Gemeindeversammlung mit einem Kredit von 1.43 Mio Franken für eine Renovation aus.
- Am 10. September 1984 wird eine mit 1139 Unterschriften versehene Initiative für einen Neubau eingereicht.
- Am 23. Oktober 1984 nimmt die Gemeindeversammlung die Initiative an.
- Am 1. Dezember 1985 wird der Neubaukredit von 1.76 Mio Franken an der Urne gutgeheissen.
- Im November 1986 wird in Uettligen die «Unabhängige Interessengemeinschaft für die Erhaltung der alten Sek» gegründet.
- Am 20. Mai 1987 reicht ein «Initiativkomitee Dorfplatz Uettligen» einen Antrag ein und fordert den Abbruch des Gebäudes sowie die Gestaltung eines Dorfplatzes.
- Am 9. Juni 1987 entscheidet die Gemeindeversammlung über Abbruch oder Sanierung der alten Sek; allerdings wird mit keinem Wort erwähnt, dass der kantonale Denkmalpfleger den Bau als unbedingt erhaltenswert erachtet. Damit bietet sich eine neue Angriffsfläche....
- Die Offene Liste erhebt Einsprache.
- 23.8.1989 finden Instruktionsverhandlungen statt, der Regierungsrat weist die Einsprache ab.



## Politische Schachzüge

Kurz vor Weihnachten 1988 reicht Ueli Schmid – man munkelt: nicht ganz ohne Druck seitens SP – seine Demission aus gesundheitlichen Gründen ein. Damit droht Martin Gerber in den Gemeinderat nach zu rutschen; das will man mit allen Mitteln verhindern. Der Gemeinderat lehnt deshalb die Demission ab. Schmid – nach einem Kuraufenthalt wieder genesen – zieht anfangs März seine Demission zurück. So einfach ist das in Wohlen.

Dem enormen Druck, dem die OL-Mitglieder in der Anfangsphase ausgesetzt sind, hält das eine Ratsmitglied, Elisabeth Wieland, nicht stand. An einem Gemeinderatsreisli, dem Bänz Friedli fernbleibt, lässt sie sich zum Übertritt in die SVP überreden, womit jene Partei fortan die absolute Mehrheit im Rat hat.

1985 1986 1987 1988 **1989** 1990 1991 1992 1993 1994 1995 1996

## Der Schüttelbecher

Im März erscheint das dritte Bulletin. Die **Informationspolitik** wird zu einem Dauerbrenner. In einem Brief an die Präsidenten und Präsidentinnen der Gemeindekommissionen teilt Frau Imobersteg Sauser mit, dass «... Diskussionsverläufe, Anträge und Beschlüsse in/von Behörden und Kommissionen grundsätzlich geheim sind.»

Flavio Turolla spricht als Präsident der GVUK Klartext: «Der Brief zeigt ... eine erschreckende 'Gnädige-Herren-Mentalität' und ein Umgang mit der Meinungsäusserungsfreiheit der Bürger und Bürgerinnen, der mehr als sorglos ist.... Wenn unsere Gemeinde in der letzten Zeit in der Presse gut vertreten war, liegt das weniger an der guten und aktiven Informationspolitik unseres Gemeinderates, als vielmehr an dessen Geheimniskrämerei.»

Hans Zimmermann wirbt wieder einmal für den **Uferweg** und behauptet, dass ein sorgfältig gestalteter Uferweg keine nennenswerte Beeinträchtigung darstellt; an verschiedenen Stellen böte er sogar die Chance einer naturgerechteren Gestaltung als dies heute der Fall ist.

«Die **Asylanten** sind als neues, schwieriges Thema auch in die beschauliche Wohlener Politik eingedrungen.» Der Bund beweist nicht gerade viel Feingefühl, als er 500 Asylbewerber im 340-Seelendorf platzieren will und der Blick posaunt: «Melchtal – Bürgerwehr gegen Asylanten-Invasion». Darunter ein Bild von zwei Dorfbewohnern, welche kurzerhand zum Sturmgewehr gegriffen haben, wobei der eine der Abgebildeten dienstuntauglich ist.

Zum Thema Asylanten ist ein geschichtlicher Rückblick aufschlussreich:

- Während des Mittelalters durchquerten 200 000 Hugenotten unser Land, mehr als 22 000 blieben in der Schweiz.
- Im Jahre 1698 waren von 6200 Einwohnern der Stadt Lausanne 1600 Flüchtlinge.
- Zwischen 1638 und 1710 gewährte die Stadt Zürich vorübergehend 42 000 Flüchtlingen aus dem Piemont und aus Frankreich Asyl.
- Im Jahr 1910 zählte die Schweiz 550 000 ausländische Arbeitskräfte, ein Anteil von 15% wie heute.

Bereits im letzten Bulletin machte die OL auf die undurchsichtige **Lohnpolitik** des Gemeinderates beim höchsten Angestellten aufmerksam, was umgehend böse Reaktionen auslöste. Jetzt liegen konkrete Zahlen vor: Seit der Wahl des neuen Gemeindeglieds Koradi gibt es auf der Ertragseite im Voranschlag 3 neue Positionen:

- |        |                                   |              |
|--------|-----------------------------------|--------------|
| • 8204 | Kanzleigebühren Zivilstandsamt    | Fr. 8 000.–  |
| • 8205 | Auskunfterteilung                 | Fr. 4 000.–  |
| • 9101 | Beitrag Kanton für Zivilstandsamt | Fr. 31 000.– |

Am 15. März 1989 reichen besorgte Bürgerinnen und Bürger angesichts der zahlreichen Abbrüche in Uettligen (Schnapps Brenne, Blum- und Gostelihaus, Linde) die **Initiative für Ortsbildschutz** ein.

8. Juni: Die OL erhebt gegen den **Wiederaufbau eines abgerissenen Wochenendhauses** an der Mühlebergstrasse Einspruch, weil im Landschaftsschutzgebiet nach Art.3 BauG für eine angebrochene Liegenschaft kein Wiederaufbaurecht, geschweige denn eine Vergrösserung zulässig ist.





Am 25. April 1989 bewilligt die Gemeindeversammlung den Kredit für die Durchführung der Ortsplanungsrevision.

## Die Initiative für Ortsbildschutz kommt ins Stocken

Die von über 800 Personen unterzeichnete Initiative für Ortsbildschutz verfolgt folgende Ziele:

- Bis zum Vorliegen der neuen Ortsplanung sollen in allen Dorfzonen der Gemeinde keine Gebäude mehr abgebrochen werden.
- Bauten sind nur auf Grund einer Überbauungsordnung zulässig.

Bei der Vorprüfung der Initiative durch das Raumplanungsamt stellt dieses fest, dass die vorgesehene Aufhebung zweier Artikel zu einem Rechtsmangel in der Zonenordnung führen würde. Für den Gemeinderat ist damit die Initiative ungültig.

Abklärungen von Kathrin Flury und Simone Schenk bei der Gemeindedirektion ergeben allerdings, dass die Initiative als gültig erklärt werden kann, wenn auf die Aufhebung der beiden fraglichen Artikel verzichtet wird.

Mit Brief vom 4. Sept. 2008 beantragt das Initiativkomitee dem Gemeinderat, das Initiativbegehren der zuständigen Gemeindeversammlung vorzulegen oder eine Planungszone zu erlassen, welche auch den Anliegen der Initiative entspricht.

Das Geschäft ist für die GV vom 7. Dezember 1989 traktandiert, wird aber abgesetzt.

## Die Ballade von den Wörtern

Unter diesem poetischen Titel und einem Text von Franz Hohler erscheint kurz vor den Wahlen ein weiteres Bulletin der OL.

Unter dem Motto «Für ein anderes Wohlen» stellen die KandidatInnen ihre Vorstellungen, für welche sie im Rat und den Kommissionen so selten Gehör bekommen oder gar verunglimpft werden, unzensuriert vor:

- Margareta Hehl will eine Politik, wo Ideen, Illusionen und Utopien als Schwungkraft verstanden werden und sich mehr Poesie, Humor, Toleranz und Ganzheitlichkeit einzunisten vermögen; kurzum Risse in der oft starren und sturen Rechthaberei der Mehrheit.
- Bänz Friedli wünscht sich besser vorbereitete und strukturierte Gemeinderatsitzungen; eine Informationspolitik, welche sich zwar verbessert hat, aber immer noch verbesserungswürdig ist sowie einmal pro Woche eine Abendöffnungszeit der Gemeindeverwaltung.
- Auch die viel zitierten Pflichtenhefte warten immer noch darauf, vom Gemeinderat entdeckt zu werden. Die Forderung nach einer Gesamtüberprüfung der Verwaltung durch eine externe Stelle nimmt aber Gestalt an.
- Klaus Baumgartner wünscht sich eine vermehrte Nutzung der lokalen, wieder erneuerbaren Ressource Holz und Fredi Zbinden rechnet vor, dass mit relativ wenig einschneidenden Massnahmen in der Gemeinde etwa 20 SBB-Tankwagen Heizöl eingespart werden könnten.
- Jürg Krähenbühl weist nach, dass der Gemeinderat immer noch an der Planungskommission vorbeiplant.

## Die «Wohler in Wohlen»-Wahlen

Die OL fordert das Machtzentrum von Wohlen nun endgültig heraus, indem es unter dem Motto «Wohler mit Bänz» eine Alternative zur amtierenden Gemeindepräsidentin aufstellt.

Dem Vorschlag der OL, an einem gemeinsamen Podiumsgespräch die Kandidatinnen und Kandidaten der verschiedenen Parteien einander gegenüber zu stellen, wird von der FDP und der SVP eine Absage erteilt. Auch die amtierende Gemeindepräsidentin verspürt keine Lust, ihrem Konkurrenten gegenüber zu sitzen, und entzieht diesem damit die Möglichkeit, sich fachlich zu profilieren.

### Die Ballade von den Wörtern

Am Anfang war das Wort  
und sonst nichts

vielleicht  
vielleicht  
vielleicht noch die Zeit

und als die Zeit verging  
da kam der Mensch  
und mit ihm...  
die Wörter

Einfamilienhaus  
Doppeltürriegel  
hochachtungsvoll  
Klein kalibergewehr

Zyklotronbeschleuniger  
Kadavernichtungsanstalt  
Dichlordiphenyltrichloräthan  
Humanmenopausakalgonidrotropin

aber sie wurden auch schwieriger

Die Alternative für ein anderes Wohlen



Bänz Friedli

Ihr Gemeindepräsident  
1990-1994



OL-Wahlobmann Hannes Friedli zur BZ: «Die bürgerlichen Parteien machen lieber ihre Nabelschau und unternehmen nichts, um das Interesse der Bürgerinnen und Bürger an der Gemeindepolitik zu wecken.» Das Podiumsgespräch findet deshalb nur mit der SP statt; erwartungsgemäss zeigen sich zahlreiche Übereinstimmungen. Einzig beim Uferweg ist die SP noch nicht so entschieden wie die OL.

Die SP hat sich merklich verjüngt und steigt als «Neue Männer-SP» in den Wahlkampf; Eugen Schneider tritt aus der SP Wohlen aus.

Unter dem Motto «Wohlen sehen wollen» führt die OL Bürgerinnen und Bürger auf einer Rundfahrt in einem doppelstöckigen London-Bus zu ausgewählten Orten in der Gemeinde und stellt ihnen die Kandidatinnen und Kandidaten der OL vor. Unter anderen werden folgende Fragen beantwortet:

- Wo ist die grösste Kupfermine der Gemeinde?
- Was ist los im Bio-Valley?
- Kennen Sie die teuerste Parzelle in der Gemeinde?
- Warum schützen Sie sich am besten in Oberwohlen?



Die Wahlen werden für die OL zu einem grossen Erfolg. Sie kann ihren **Wähleranteil** von 18.7% auf 22% steigern und wird damit auf einen Schlag zweitstärkste Partei; auch die SP erholt sich von ihrem Taucher bei den Wahlen 1985.

Die Wahl ums **Gemeindepräsidium** gewinnt allerdings Frau Im Obersteg mit 2146 Stimmern gegenüber Bänz Friedli mit 1376 Stimmen; viele Stimmzettel werden leer eingelegt, ein deutliches Zeichen für die zunehmende Ratlosigkeit in der Wohleiner Politik.

Immerhin erhält Bänz als **Gemeinderat** mit 1803 die zweithöchste Stimmzahl nach Elisabeth Wieland, welche dieses Mal für die SVP kandidiert hat. Frau Im Obersteg erzielt ein enttäuschendes Resultat – sie schafft gerade noch den vierten SVP-Sitz. Neu für die OL nimmt Peter Fluri im Gemeinderat Einsitz. Auf kantonaler Ebene ist er Grossrat der Freien Liste. Von diesem Mandat tritt er zurück, um sich voll in Wohlen einsetzen zu können. Für die SP ist Martin Gerber neuer Gemeinderat in Wohlen. Die OL kann ihr während der Legislatur durch den Parteiwechsel von Elisabeth Wieland an die SVP verlorenes Mandat wieder zurückerobern. Der Bund fasst zusammen: «Ergebnisse von 1985 wurden bestätigt».

Bänz fasst das Ergebnis etwas anders zusammen: «...seine Kandidatur habe sich gelohnt. Frau Im Obersteg sei mit einem schlechten Resultat bestätigt, er mit einem guten Ergebnis nicht gewählt worden. Bei der Gemeindepräsidentenwahl 1989 hätten sich immerhin 40 Prozent der Stimmberechtigten für 'das andere Wohlen' entschieden.»

Trotzdem verzichtet er am 13. Dezember 1989 zur Überraschung vieler auf das Amt als Gemeinderats. Dem Bund vertraut er an: «Unglaubliches

Wo ist die grösste Kupfermine der Gemeinde?  
Was ist los im Bio-Valley?  
Kennen Sie die teuerste Parzelle in der Gemeinde?  
Warum schützen Sie sich am besten in Oberwohlen?

## Wohlen sehen wollen 11.11.1989

Abfahrtszeiten ab Migros Hinterkappelen

9.09	Early Grey Tea Breakfast Tour
11.11	Snacks at Eleven Tour
13.13	Hot Dog Tour
15.15	Coffee and Cookies Tour

Reiseleitung und Bedienung durch Kandidatinnen der Offenen Liste



Tischreservierung möglich unter Tel. 82 21 49  
Kinder in Begleitung Erwachsener sind ebenfalls herzlich willkommen

# ★ OLOTTO ★

*Machen Sie mit beim grossen*  
**OL-Gemeinderatswahlen-Lotto!**

*Notieren Sie die Nummern der 991 Kandidatinnen und Kandidaten, die nach Ihrer Meinung am 26. November in den Wohleiner Gemeinderat und ins Präsidium gewählt werden.*

*Werfen Sie den Abschnitt am*  
**11. November** bei der London-Bar-Station Chappellemirij  
*oder am*  
**18. November** beim OK - Exklusiv-Postauto am gleichen Ort  
*in die Urne*  
*oder senden sie ihn bis zum 20. November (Datum des Poststempels) an:*

**OFFENE LISTE WOHLLEN,  
Postfach, 3032 Hinterkappelen**

Etikettieren:  
Wohlen-Wähler-Lotterien (ausserhalb des Kantons), an welchem Ort (in Hinterkappelen) hat die Partei nicht teilgenommen.  
Das Original bewahren, bis Ende November wird es hier befreit.

**I. Preis** Ober durch Wohlen mit Fried und Wagn und ausbleibendem Nachnamen (im Rest. Bänz Friedli) mit Wagn Friedli.

**2. - 6. Preis** je eine PTT-Mehrfahrtenkarte (im Wert von Fr. 20.-)

**7. - 50. Preis** je ein Ansteckknopf mit dem Bild von Bänz Friedli.

**Gewinnzahlen**

1. Bänz Friedli	SVP
2. Bänz Friedli	SVP
3. Bänz Friedli	SVP
4. Bänz Friedli	SVP
5. Bänz Friedli	SVP
6. Bänz Friedli	SVP
7. Bänz Friedli	SVP
8. Bänz Friedli	SVP
9. Bänz Friedli	SVP
10. Bänz Friedli	SVP
11. Bänz Friedli	SVP
12. Bänz Friedli	SVP
13. Bänz Friedli	SVP
14. Bänz Friedli	SVP
15. Bänz Friedli	SVP
16. Bänz Friedli	SVP
17. Bänz Friedli	SVP
18. Bänz Friedli	SVP
19. Bänz Friedli	SVP
20. Bänz Friedli	SVP
21. Bänz Friedli	SVP
22. Bänz Friedli	SVP
23. Bänz Friedli	SVP
24. Bänz Friedli	SVP
25. Bänz Friedli	SVP
26. Bänz Friedli	SVP
27. Bänz Friedli	SVP
28. Bänz Friedli	SVP
29. Bänz Friedli	SVP
30. Bänz Friedli	SVP
31. Bänz Friedli	SVP
32. Bänz Friedli	SVP
33. Bänz Friedli	SVP
34. Bänz Friedli	SVP
35. Bänz Friedli	SVP
36. Bänz Friedli	SVP
37. Bänz Friedli	SVP
38. Bänz Friedli	SVP
39. Bänz Friedli	SVP
40. Bänz Friedli	SVP
41. Bänz Friedli	SVP
42. Bänz Friedli	SVP
43. Bänz Friedli	SVP
44. Bänz Friedli	SVP
45. Bänz Friedli	SVP
46. Bänz Friedli	SVP
47. Bänz Friedli	SVP
48. Bänz Friedli	SVP
49. Bänz Friedli	SVP
50. Bänz Friedli	SVP

oder

**2. - 6. Preis** je eine PTT-Mehrfahrtenkarte (im Wert von Fr. 20.-)

**7. - 50. Preis** je ein Ansteckknopf mit dem Bild von Bänz Friedli.

Name \_\_\_\_\_ Mein Tipp \_\_\_\_\_ 9 aus 33 \_\_\_\_\_  
Adresse \_\_\_\_\_

★ ★ ★

0 0 0 0 0

0 0 0 0 0

Joker

0

OFFENE LISTE WOHLLEN, Postfach, 3032 Hinterkappelen

habe er im Gemeinderat erlebt... Ich kann einfach nicht mehr.» Erich Kobel im Bund: «Die Kräfteverhältnisse in der Exekutive sind unverändert, es gibt (vom Betroffenen aus gesehen) keine ausreichende Perspektive. Deshalb ist der Rücktritt menschlich nicht verständlich, ja sogar der logische Schlusspunkt einer Entwicklung.» Als Nachfolgerin nimmt Kathrin Flury in den Gemeinderat Einsitz.

1985 1986 1987 1988 1989 **1990** 1991 1992 1993 1994 1995 1996

### *... und sie bewegt sich doch*

Unmittelbar nach den Wahlen gelangt die FDP per Brief an die Parteileitungen mit der doch ziemlich erstaunlichen Feststellung, dass gemäss Wahlunterlagen eine gewisse Übereinstimmung unter allen Parteien besteht. «Wir von der FDP möchten daher, auch im Anschluss an die Gespräche bei der gemeinsamen öffentlichen Veranstaltung von SP und OL, versuchen, alle mit einem Mandat betrauten Parteien zu einer offenen Aussprache an einen gemeinsamen Tisch zu bringen. Wir stellen uns vor, dass dadurch verschiedene Unstimmigkeiten, die möglicherweise zum Teil auch nur auf Missverständnissen beruhen, ausgeräumt werden können.»

Im Januar findet dann die erste, konstituierende Sitzung der sog. **Kipferhausgespräche** statt. Die SVP befürchtet allerdings, dass der Informationsfluss zu reichlich fließen könnte, wenn auch die Gemeinderäte anwesend sind, und verbietet Ihren Vertretern eine weitere Teilnahme.

Thema der ersten Sitzung vom 13.3.1990 unter Leitung von Margareta Hehl ist ein lang gehegtes Lieblingsthema der OL: Die Informationspolitik des Wohlener Gemeinderates; dazu wird eine spezielle Arbeitsgruppe eingesetzt. Es wird beschlossen bis am 21. August 1990 ein Konzept dazu öffentlich vorzulegen.

Bereits eine Woche später, am 21. März 1990 findet wiederum ein Kipferhausgespräch unter dem Thema «Gemeindeorganisation» statt, ebenfalls ein Dauerbrenner der OL in der letzten Legislaturperiode.

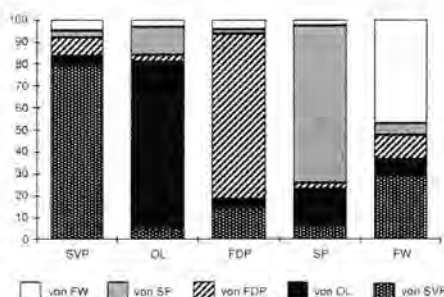
### *Im Gemeinderat verlieren die «Ewigestrigen»*

Die zwei OL-Gemeinderäte Kathrin Flury (Departement Soziales) und Peter Fluri (Departement Bau) setzen sich für die Umsetzung der Anliegen der OL ein. Wichtigstes Thema ist die Überprüfung und Reorganisation der Gemeindeverwaltung. Dieses Anliegen wird auch vom neuen SP Gemeinderat Martin Gerber und den zwei neuen FDP-Gemeinderäten Ernst Ihle und Walter Rohner für dringlich erachtet und unterstützt. So gelingt es den 5 neuen Köpfen, trotz Gegenwehr der 4 SVP-VertreterInnen, bereits zu Beginn der Legislatur eine externe unabhängige Analyse der Verwaltungsorganisation in die Wege zu leiten (Firma B/B/U aus Zumikon, «Beraten, Begleiten, Umsetzen»). Die umfassenden verwaltungsinternen Analysen erfolgen im Sommer-Herbst 1990

### *Rückblick auf die Wahlen*

Im Mai 1990 erscheint ein weiteres Bulletin. In einem ersten Teil stehen die vergangenen Wahlen im Vordergrund. EDV macht es möglich, das reich vorhandene Zahlenmaterial der Wahlen grafisch zu verdeutlichen. Dies gilt nicht nur für die erhaltenen Stimmen pro Partei und Gemeinderatskandidatinnen und -kandidaten, sondern auch für die Stimmengeschenke zwischen den Parteien. Vor allem die prozentuale Darstellung zeigt, dass die Freien Wähler v.a. von der SVP Stimmen erhalten haben, die OL und SP sowie die FDP und die SVP einander Stimmen gegeben haben.

Die Wahlen haben aber auch über die Gemeindegrenze hinaus Auswir-

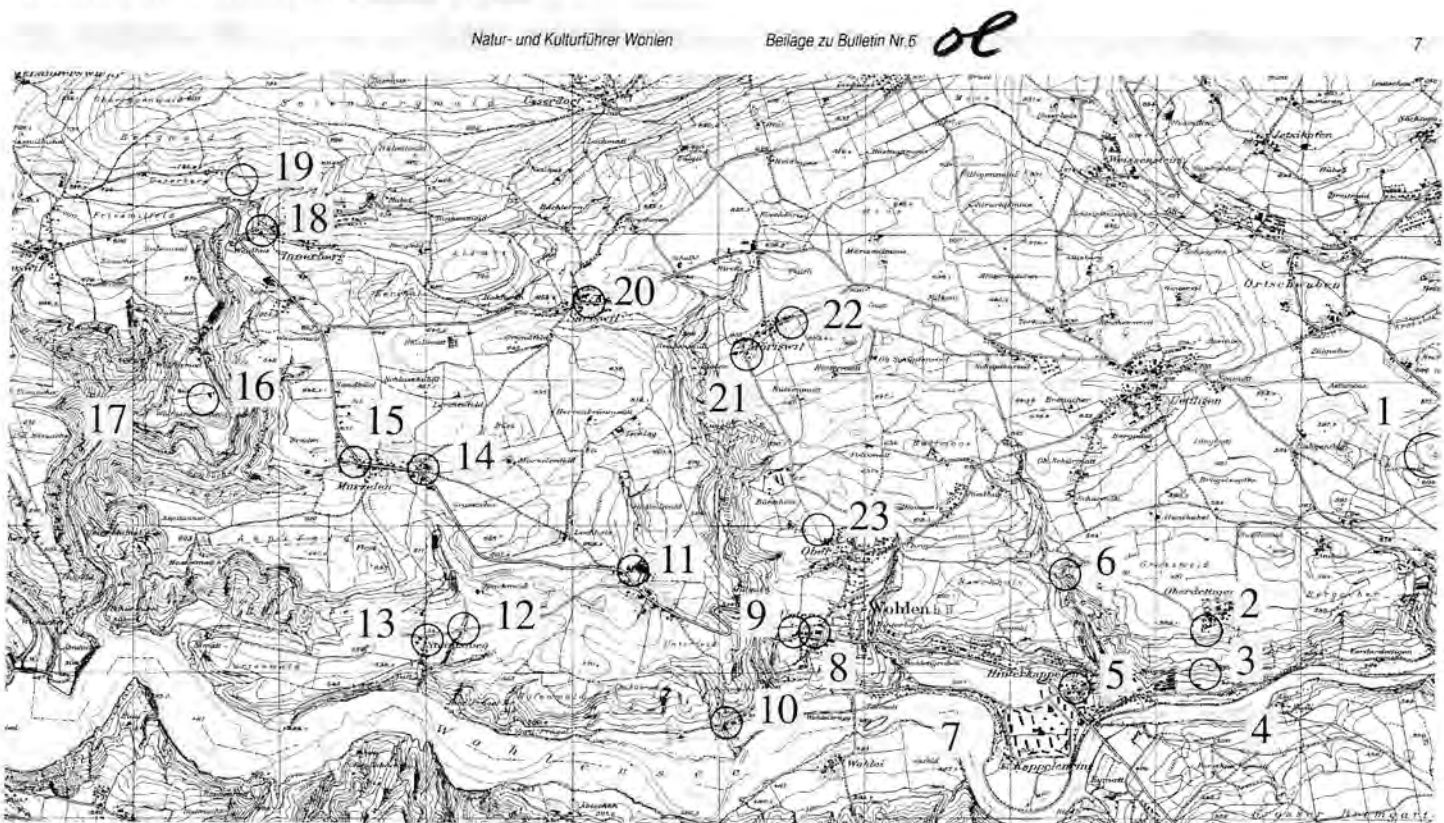




kungen gehabt: Bei der BZ wurde ein Leitartikel zu den bevorstehenden Wahlen in Wohlen «gekippt», wie es im Jargon heisst. «Chefredaktor Beat Hurni hat dessen Veröffentlichung, unterstützt von Lokalchef Hans Kaufmann, verboten. Offensichtlich stand der BZ-Chef unter Druck... nachdem die Zeitung ein nicht eben schmeichelhaftes Porträt von SVP-Gemeindepräsidentin Agnes Im Obersteg Sauser veröffentlicht hatte.» Daraufhin reichte das ganze BZ-Lokalressort seine Kündigung ein. Selbstverständlich ist der Artikel – etwas verspätet – im Bulletin im vollen Wortlaut nachzulesen.

Insgesamt hat der Wechsel von fünf Personen im Gemeinderat doch zu einem markanten Klimawechsel geführt und Kathrin kann nach ihren ersten 100 Tagen feststellen: «Die Themen der Offenen Liste sind mehrheitsfähig geworden.»

## Natur- und Kulturführer Wohlen



- 1 Lörmoos
- 2 Sager-Schlössli
- 3 Trockenwiese Hintere Aumatt
- 4 Aareufer Brunnmatt und Aumatt
- 5 Haus Dorfstr.5 in Hinterkappelen
- 6 Burggrabenstein
- 7 Inselrain
- 8 Häuser an der Wohlenstrasse Nr.13-17

- 9 Restaurant Kreuz
- 10 Hofenmühle
- 11 Spätgotischer Speicher
- 12 Bachufergehölz Spachweid
- 13 Pfrundspeicher
- 14 Sommerlinde
- 15 Doppelspeicher
- 16 Frieswilgraben

- 17 Hostet Wöllisried
- 18 Winterlinde
- 19 Lindenreihe im Ausserberg
- 20 Rest. Storchen
- 21 Ältestes Bauernhaus
- 22 Spätgotischer Speicher
- 23 Feldgehölz Bannholz

Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 11.4.195

In einem zweiten Teil des Bulletins machen zwei Mac-Fans intensiven Gebrauch von den neuen Möglichkeiten der EDV. Mit einem stark bebilderten Kleinen Natur- und Kulturführer von Marietta Kaeser und Hans Zimmermann richtet sich der Blick auf das (noch) **Bestehende**. Ausgehend von der Annahme, dass die Kenntnis dessen, was uns umgibt, Grundlage für politisches Handeln sein soll, ist es der Versuch, wichtige, schützenswerte und z.T. auch wenig bekannte Naturschönheiten und erhaltenswerte Bauten sowie Ortsbilder der Gemeinde in einem kleinen Taschenführer vorzustellen.

Einem dritten Teil des Bulletins gilt schliesslich der **Blick nach vorn**, v.a. der anstehenden Revision der Ortsplanung. Hans Zimmermann versucht das Verständnis für die komplexen Zusammenhänge von Ausnutzungsziffer und Wohnqualität zu wecken. Der Ruf nach Abschaffung der Ausnüt-

Die OL erhält 18 **Kommissionssitze**; von den Präsiden erhält die OL als mittlerweile zweitstärkste Partei nur eines, nämlich dasjenige der Friedhofkommission. In der Planungskommission wird mit einem SVP-Kandidaten ein Neuling auf den Präsidentensessel gehievt, obwohl mit dem Bisherigen Jürg Krähenbühl von der OL ein bestausgewiesener Kandidat zur Verfügung gestanden hätte.





### Das andere Wohlen hat jetzt auch eine andere Botschaft

Unter dem Titel «Ergänzende Informationen zur Gemeindeversammlung vom 4. Sept. 1990» geben die OL und SP gemeinsam eine Publikation an alle Haushaltungen heraus, welche in der Folge gut ein Dutzend Mal erscheint und nach Auflösung der OL nahtlos in die «Spitze Botschaft» über geht. Themen sind:

- Bei der Waldzusammenlegungen hat es massive Kostenüberschreitungen von 39% gegeben. Die Begründung des Gemeinderates fällt äusserst pauschal aus; wir verlangen detailliertere Informationen an der GV.
- Ohne vorher je darüber informiert worden zu sein, erfahren die StimmbürgerInnen drei Wochen vor der Abstimmung, dass der Gemeinderat den Bau einer Truppenunterkunft plant und dafür noch Fr. 252 000.– aufwenden will. OL und SP finden: Die falsche Anlage am falschen Ort und lehnen sie deshalb ab. Ihr Antrag wird mit 316 gegen 154 Stimmen gutgeheissen. Eine Viertel-Million gespart!
- Aktive Bodenpolitik ja, aber nicht zu diesen Bedingungen finden OL und SP zur Beteiligung am Kauf des COOP-Areals. Stattdessen wird dem Gemeinderat empfohlen, seine planungs- und baurechtlichen Mittel auszuschöpfen, um den öffentlichen Interessen in diesem Gebiet gerecht zu werden. Über eine Million gespart!
- Der Schaffung einer Stelle für einen Planungssekretär wird zugestimmt.
- Die Poschi-Initiative hätte Kosten von Fr. 200 000.– zur Folge. Die GVUK erarbeitet einen Gegenvorschlag für Fr. 50 000.– mit nur 3 zusätzlichen Ring-Abendkursen. Die Initiative der OL wird an der GV noch um 7 Wochenendkurse erweitert und entgegen dem Antrag des GR mit 321 gegen 170 Stimmen deutlich angenommen.



### ZUVIEL SCHUTZ



### ZUVIEL STUTZ



1985 1986 1987 1988 1989 1990 **1991** 1992 1993 1994 1995 1996

### Das heisse Jahr

Die Hauptergebnisse und Massnahmenvorschläge der externen Verwaltungsanalyse nimmt der Gemeinderat Ende 1990 zur Kenntnis. Im Januar 1991 informiert er die Verwaltung und die Öffentlichkeit offen und umfassend.

- Am 29. Januar steht es im Bund:
- Experten haben in der Wohlener Bauverwaltung einen «Filz» ausgemacht und entdecken «falsche Rücksichtnahmen» und «Bevorzugung».
  - Betroffene aus dem Umfeld klagen über eine «Schlammschlacht».
  - Schmid verrät dem Bund, dass es ihm nichts ausmache, gleichzeitig im Gemeinderat zu sitzen und als Privatmann Geschäfte mit der Gemeinde abzuwickeln.
  - Die festgestellten zahlreichen Mängel in der Gemeindeorganisation und die Massnahmenvorschläge bewegen die Behörden und die Öffentlichkeit sehr stark. Die Reaktionen in der Bevölkerung zeigen überwiegend eine Erleichterung, dass endlich konkret bekannt ist, was in der Gemeinde zu verbessern ist.

Die Analysen und die Umsetzung der Empfehlungen prägen die Legislatur 1990-93 und bewirken weitreichende Veränderungen:

- Im März 1991 tritt Gemeindepräsidentin Agnes Imobersteg überraschend und mit sofortiger Wirkung zurück. Sie begründet den Schritt mit der laufenden Reorganisation, welche es ihr unmöglich mache, die Führungsverantwortung zu tragen.
- Während der Übergangszeit bis zur Wahl eines vollamtlichen Gemeindepräsidenten/-präsidentin Ende 1991 leitet FDP-Gemeinderat und Vize-Gemeindepräsident Ernst Ihle die Wohlener Exekutive.
- Christian Leu von der SVP rückt für Agnes Imobersteg nach.
- Am 7. Mai 1991 orientiert der Gemeinderat die Gemeindeversammlung





mündlich über die Analyse der Gemeindeorganisation, nachdem zuvor das meiste der Presse entnommen werden konnte.

- Die Kipferhausgespräche zeigen erste Wirkungen: Am 1./2. Juni 1991 können die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger bereits über die Schaffung eines vollamtlichen Gemeindepräsidiums abstimmen. Dies wird mit 1690 zu 680 Stimmen deutlich angenommen.
- Die SP hat mit Martin Gerber einen Bewerber, hinter den sich die OL voll stellen kann. Ulrich Muggli und Walter Rohner sind weitere Kandidaten.

<b>OL-VERTRÄGLICHKEITSPRÜFUNG</b>	<b>Ulrich Muggli</b>	<b>Walter Rohner</b>	<b>Martin Gerber</b>	<b>Offene Liste</b>
<b>WIE STELLEN SICH DIE KANDIDATEN ZU WICHTIGEN ANLIEGEN DER OL-POLITIK?</b> <b>OL-Thema:</b> <b>Für eine aktive Bau- und Bodenpolitik:</b> - Der Gemeinderat soll die gesetzlichen Mittel und Empfehlungen (Planungszonen, Überbauungsordnung, verdichtete Bauweise) voll ausschöpfen und damit Schwerpunkte für die Siedlungsgestaltung setzen. - Schutz und Erhaltung des Kulturlandes für die Landwirtschaft - Wälder- und Heckenpflege, Schutz von Wasser und Quellen				
<b>Unsere Fragen:</b> Sollen im Rahmen der laufenden Ortsplanungsrevision neue Wohnzonen geschaffen werden?	Ja <input type="radio"/>	Ja <input type="radio"/>	Nein <input checked="" type="checkbox"/>	Nein
Soll die Gemeinde mittels Landkauf in die Bodenpolitik eingreifen, um der Spekulation vorzubeugen?	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Ja
Finden Sie, dass die Landwirtschaft der Gemeinde Wohl zu dem heutigen Zeitpunkt noch ihre Berechtigung hat?	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Ja
Unterstützen Sie Gemeindebeiträge von Fr. 150.000.- pro Jahr für die Pflege von Magerwiesen, Wäldern und Hecken?	Unterstützung möglich (Betrag gestrichen) <input checked="" type="checkbox"/> 1/2	Nein, Pflege auf privater Basis <input type="radio"/>	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Ja
Soll die Gemeinde Wohl die Landwirtschaft in Zukunft unterstützen?	Möglich, ist aber nicht primär Gemeindeangelegenheit <input checked="" type="checkbox"/> 1/2	Nein, ich glaube nicht, dass die Bauern das wünschen <input type="radio"/>	Ja, z.B. im Sinne der vorhergehenden Frage <input checked="" type="checkbox"/>	Ja, z.B. durch planerische Massnahmen
<b>OL-Thema:</b> <b>Der Schutz historischer Ortsbilder und erhaltenswerter Altbauten</b> <b>Die Förderung zeitgemässer Architektur</b> - Qualität durch Wettbewerbe				
<b>Unsere Frage:</b> Ist es z.B. möglich, durch gezielte und kompetente Planung die Alte Sek Uetligen für eine soziale Nutzung umzugestalten?	Nein, Rechtsgrundlage fehlt <input type="radio"/>	min <input type="radio"/>	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Ja
<b>OL-Thema:</b> <b>Eine Baubewilligungspraxis, die alle gleich behandelt</b> - Gleiche Handhabung des Baugesetzes gegenüber allen, keine Bevorteilung Einzelner - keine Aufträge an Mitglieder des Gemeinderates und der Baubehörde - Veröffentlichung der durch die Gemeinde erteilten Arbeitsaufträge und der entsprechenden Abrechnungen				
<b>Unsere Fragen:</b> Wären die Einsprachen gegen den Neubau des Restaurants „Linde“ in Uetligen berechtigt?	Mir fehlen die Detailunterlagen <input type="radio"/>	Ich nehme es an, kenne den Fall aber nur aus der Presse <input checked="" type="checkbox"/>	Ja <input checked="" type="checkbox"/>	Ja
Dürfen an Mitglieder des Gemeinderates und der Baubehörde öffentliche Aufträge vergeben werden?	Zu Konkurrenz-Preisen ja <input type="radio"/>	Wenn alle Beteiligten die gleichen Voraussetzungen haben <input type="radio"/>	Nein <input checked="" type="checkbox"/>	Nein
<b>OL-Thema:</b> <b>Die Jugendlichen.</b> - Sie brauchen Freiräume, wo sie eigene Ideen und Vorstellungen entwickeln können - die Initiative dazu und die Verantwortung übertragen wir ihnen				
<b>Unsere Fragen:</b> Wenn das Geld nur für ein Projekt reichen würde, würden Sie das Jugendhaus Sähli-Stöckli oder die neue Zivilschutz-Kommandozentrale realisieren?	Überprüfen, möglicherweise beide <input checked="" type="checkbox"/> 1/2	Sähli-Stöckli <input checked="" type="checkbox"/>	Sähli-Stöckli <input checked="" type="checkbox"/>	Sähli-Stöckli
Wo stellen Sie das „Schweisserkunstwerk“ hin, das die Jugendlichen dem Gemeinderat geschenkt haben?	Wohin wollen die Jugendlichen damit? <input checked="" type="checkbox"/>	Kreise-Hinterkappelen <input checked="" type="checkbox"/>	Kreisel Hinterkappelen <input checked="" type="checkbox"/>	z.B. Kreisel Hinterkappelen
<b>OL-Thema:</b> <b>Der öffentliche Verkehr.</b> - Verbesserung des Fahrplans in der ganzen Gemeinde				

• Die OL wirft sich dementsprechend und mit der ihr eigenen Fantasie in den Wahlkampf. Mit einer gesunden Portion Selbstbewusstsein unterzieht sie in einem A3-Flugblatt die 3 Kandidaten einer OL-Verträglichkeitsprüfung; wenig erstaunlich, dass Martin ihren Vorstellungen weitaus am besten entspricht.

• In einem kleinen, handlichen und liebevoll von Beatrice Gysin gestalteten Büchlein formulieren 112 Bürgerinnen und Bürger Argumente, weshalb sie Martin Gerber wählen. Mehrdeutigkeiten dürfen natürlich nicht fehlen, wie etwa: «Auch Schreibmaschinen stehen auf Filz.»

• Am 19./20. Oktober wird Martin mit 2086 Stimmen im zweiten Wahlgang zum ersten vollamtlichen Gemeindepräsident gewählt. Sein Kontrahent Ulrich Muggli erhält 1827 Stimmen.

### **Auch beim Uferweg gibt's Wirbel**

1982 nahm das Berner Volk das See- und Flussufergesetz mit deutlichem Mehr an. Das Gesetz verfolgt zwei Ziele: Die Ufergebiete der öffentlichen Gewässer sind auf sinnvolle Art und Weise der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Gleichzeitig sollen jedoch wertvolle Uferlandschaften erhalten, wieder hergestellt und vor schädlichen Eingriffen geschützt werden.





- Entgegen dem Antrag der Planungskommission schlägt der Gemeinderat der Gemeindeversammlung vom 13. Dezember 1990 eine Wegführung über den Kappelenring und die Hofenstrasse vor.
- Die OL spricht sich in der anderen Botschaft klar für einen echten Uferweg entlang dem See aus und rügt den GR dafür, dass er nur die Variante Hofenstrasse öffentlich aufgelegt hat, obwohl nur die Variante entlang dem Ufer dem kantonalen Richtplan entspricht.
- Zuerst wird ausführlich diskutiert, ob die direkt betroffenen Grundeigentümer in den Ausstand treten müssen, wie dies ein kantonales Gesetz verlangt; trotz des Risikos einer Gemeindebeschwerde wird darüber im verneinenden Sinne abgestimmt. Anschliessend wird das Traktandum zu Gunsten des Budgets vertagt und ist auch an den folgenden GV vom 7.5. und 20.6.1991 nicht traktandiert. Dafür holt der GR die öffentliche Auflage der Variante entlang dem Ufer nach.
- Am 17. Sept. 1991 gibt die Gemeindeversammlung in einer Variantenabstimmung mit 275 gegen 207 Stimmen der ufernahen Wegführung im Bereich Inselrain den Vorzug. Zudem werden die Bestimmungen entlang dem Ufer um ein Dünge- und Baumfällverbot «angereichert».
- 1993 genehmigt die Kantonale Baudirektion die Planung.
- Eine Minderheit von Grundeigentümer ergreift sämtliche mögliche Rechtsmittel. Damit fällt das Projekt etwa für 9 Jahre in den Tiefschlaf.



Die Inselrainbucht - eine der schönsten Stellen des Wohlensees - ist heute nur für Anwohner zugänglich...

1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 **1992** 1993 1994 1995 1996

## Das Jahr der Planung

Im Jahr 1992 liegen gewichtige Planungsgeschäfte zur öffentlichen Mitwirkung auf. Anfangs Jahr handelt sich dabei um

- den Ortsbildschutzplan sowie das Bauinventar,
- den Schutzzonenplan,
- den Richtplan Landschaft und
- den Richtplan Verkehr.

Zu diesen Plänen nimmt die OL ausführlich Stellung; insbesondere zum Richtplan Verkehr nimmt sie in den Bereichen Fussgängerverbindungen, öffentlicher Verkehr sowie Fahrradrouuten Stellung.

Mitte Jahr liegt auch die **Ortsplanungsrevision** öffentlich auf. Wichtige Anliegen der OL betreffen:

- Terrainveränderungen und Stützmauern am Rande des Siedlungsgebietes,
- die Gestaltung und Einpassung neuer Bauten in bestehende, weitgehend überbaute Quartiere,
- die Randbedingungen für den Ersatz eines erhaltenswerten Gebäudes sowie
- die Verpflichtung zum Einbezug kantonalen Fachstellen.

Eine geplante Einzonung im Chappelenfeld lehnt die OL ab.

## Der Schuldenberg wächst und wächst

Den Schuldenberg von 40 Millionen Franken versucht die Gemeinde v.a. auf dem Buckel von Familien und sozial Benachteiligten auszutragen. Mit einer OL-Ansichtskarte wirbt sie unkonventionell für ihre Anliegen: «Die vom Gemeinderat vorgeschlagene Sparübung ist in Wahrheit nur eine Umverteilung Ihres Einkommens. Sie haben wohl einen niedrigeren Steuerfuss, werden aber in Form von Mehrausgaben und Gebühren zur Kasse gebeten und sparen dabei **0 Franken.**»

Der Grund für die Finanzmisere: «Die bürgerliche Mehrheit investiert seit Jahren verschwenderisch (Wehrdienstgebäude, Reberhaus, Turnhalle Wohlen etc.), zwar teils mit dem Segen der Gemeindeversammlung, aber ohne uns im Detail über Folgekosten zu orientieren.»

## Die OL – Ansichtskarte ...

Leben es hier, in die Gemeindeversammlung vom 26. 3. 1992 zu gehen, oder spielt es keine Rolle mehr?



Eigentlich hätten Sie früher schon um der verschwenderischen bürgerlichen Mehrheit, auf die Finger schauen können, Sie heute nicht bezahlen will, was Sie damals bezahlt hat.



Die vom Gemeinderat vorgeschlagene Sparübung ist in Wahrheit nur eine Umverteilung Ihres Einkommens. Sie haben wohl einen niedrigeren Steuerfuss, werden aber in Form von Mehrausgaben, Ausgaben und Gebühren zur Kasse gebeten und sparen dabei **0 Franken.**



Die Budget werden künstlich tief gehalten, um den Steuerfuss zu rechtfertigen, dafür gibt es Nachtragskredite: 1990 1.3 Mio Fr., 1991 2.4 Mio Fr. Bruno Wasserfallen fällt die Aufgabe zu, als Cassandra – die griechische Verkünderin von unangenehmen Wahrheiten – auf diese Missstände aufmerksam zu machen. Diese Rolle wird er so lange nicht los, bis die Finanzen – unter einem SP-Präsidenten – echt und nicht mit faulen Tricks saniert sind. OL und SP stimmen den Nachtragskrediten zu, weil der Gemeinderat verspricht, alles zu unternehmen, um die Budgetkontrolle in Griff zu bekommen.

Dies gelingt offensichtlich beim Kipferhaus-Umbau noch nicht. Hier stehen massive Kostenüberschreitungen von rund einer Million Franken oder rund 23 Prozent ins Haus. Die Gründe sind mannigfaltig:

- Absichtlich zu tiefer Kostenvoranschlag,
- vergessene Positionen (z.B. Baurechtszinsen),
- fehlende Konkurrenz.
- Zusatzkredite wurden der Gemeindeversammlung nicht unterbreitet, d.h. der Souverän wurde übergangen.

Bei den Kostenüberschreitungen tun sich neben der Berner Elektroingenieurfirma Bering AG auch der Baumeister Albert Künti, SVP-Gemeinderat, hervor.

Bei den Anträgen sind sich OL und SP nicht ganz einig:

- Die SP verlangt, dass Bauprojekte in Zukunft kompetent und sorgfältig zu begleiten und kontrollieren sind.
- Die OL weist demgegenüber den Antrag des Gemeinderates zurück und verlangt eine Untersuchungskommission, welche allfällige Verletzungen der Sorgfaltspflicht zu prüfen hätte.

### **Erste Ermüdungserscheinungen**

Im August gelangt Kathrin Flury an die Mitglieder der OL, weil sie den Eindruck hat, dass immer weniger Mitglieder die OL tragen. Die OL kann auf einige Jahre voller Aktionen und Aktivitäten zurückschauen. Selbst Bürgerliche sprechen mit einer gewissen Achtung vom Mut der OL, Missstände aufzuzeigen. Auch die Wahl von Martin Gerber zum Gemeindepräsidenten hat einiges verändert.

Im Dezember ist dann der Virus bis in den Vorstand vorgedrungen: An einer Vorstandssitzung erscheinen von den 9 eingeladenen nur deren 3, der Vizepräsident Flavio sowie Marietta und Giovanni.

Auch die Kipferhausgespräche beginnen zu stottern. Im Januar lädt Ueli Honegger zu einer Sitzung ein, um sich Gedanken über Sinn und Zweck der Gespräche zu machen.

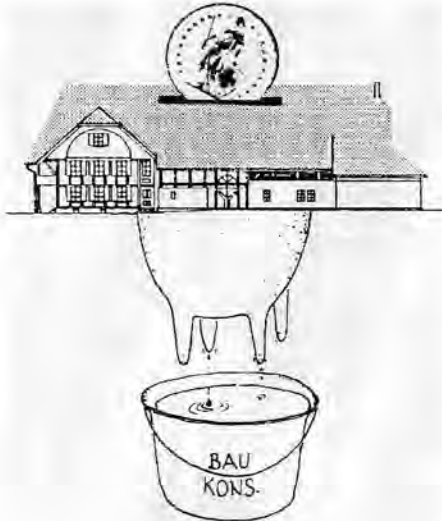
1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 **1993** 1994 1995 1996

### **Die Gemeinde reorganisiert sich**

Die neue Gemeindeorganisation zeichnet sich nach 2-jähriger Arbeit langsam ab. Die wesentlichen Eckpunkte der Verwaltungsreorganisation sind:

- Der GR gibt sich eine Geschäftsordnung, eine uralte Forderung der OL.
- Es werden Legislaturziele formuliert; auch eine Forderung der OL aus den ersten Tagen.
- Sozialdienst, Finanz- und Bauverwaltung werden reorganisiert.
- Ein internes Kontrollsystem sowie die Budgetkontrolle werden etabliert.
- Und last but not least: der Gemeinderat wird von 9 auf 7 Mitglieder verkleinert. Damit können auch die Departemente neu organisiert werden.

Über die Verwaltungsreorganisation wird an der GV vom 14.9. kurz orientiert.





## Weitere reife Früchte

Am 18. Juni 1992 stimmt die Gemeindeversammlung der Umzonung der Parzelle der alten **Sek Uettligen** in die Dorfzone DZ 3 zu. Damit sind die planungs- und baurechtlichen Voraussetzungen für eine private Nutzung der alten Sek gegeben.

Die Liegenschaft wird daraufhin zur Veräusserung (Verkauf oder Baurecht) ausgeschrieben. Von den fünf Interessenten sieht nur einer einen Neubau vor, die anderen sind an einer Umnutzung und Renovation mit baulichen Ergänzungen interessiert. Die Spezialkommission «Landerwerb und Liegenschaftsverwaltung» führt die Verhandlungen. Dabei verbleibt am Schluss nur noch der ASKIO-Baugenossenschaftsring.

Die ASKIO beabsichtigt in einem ersten Schritt den Einbau von behindertengerechten Wohnungen im alten Gebäudeteil sowie eine umfassende Sanierung desselben. In einem zweiten Schritt soll das Wohnungsangebot durch einen südlichen Anbau erweitert werden.

Da ein Verkauf zu einem relativ ungünstigen Zeitpunkt erfolgen würde, bevorzugt der Gemeinderat eine Abgabe im Baurecht für 60 Jahre und indexiert. Dementsprechend lautet der Antrag des Gemeinderates an der Gemeindeversammlung vom 4. Mai 1993. Dieser Antrag wird nicht nur von der OL, sondern auch von der Gemeindeversammlung unterstützt.

An dieser GV wird auch ein neues **Submissionsreglement** zur Abstimmung vorgelegt: die Richtung stimmt, aber nach Ansicht der OL enthält es bei den Vergabekriterien immer noch zu viel «Gummi», erlaubt es doch, Angebote, welche 15% und mehr über dem günstigsten liegen, immer noch zu berücksichtigen. Sie stellt deshalb den Antrag, dass ein Angebot unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte schlussendlich höchstens 5% über dem günstigsten liegen darf. Zur sogenannten «Vergabungskommission» meint sie zudem: «Lassen wir doch die 'Vergabung' aller Sündern in der Vetterliwirtschaft die Aufgabe der Kirchgemeinde sein und eine allfällige Kommission 'Vergabekommission' heissen».

Ein weiteres Anliegen der OL, an welches sie bisweilen selber nicht mehr zu denken wagte, kommt ebenfalls zur Abstimmung: der Jugendtreff im Sahli-Stöckli. Auch dieses Geschäft wird von der GV angenommen.

An der November-GV kommt die Ortsplanung zur Abstimmung. Die OL steht ebenfalls voll dahinter.

## Wir setzen uns zusammen

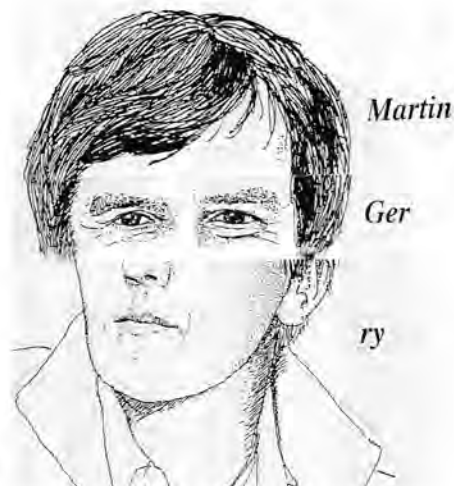
Die OL wird nicht nur älter, sondern auch reifer. Ein absolutes Novum: sie macht sich bereits im Januar Gedanken zum Wahlkonzept. Zum ersten Mal steht die Frage im Raum, ob sie mit der SP zusammenspannen soll.

Die Kandidaten- und Kandidatinnen-Suche gestaltet sich etwas schwierig, was den Entscheid für das Zusammengehen mit der SP erleichtert; am 19. August findet die gemeinsame Nominationsversammlung statt. Von den zwei bisherigen OL-Exekutivmitgliedern tritt Katharina Flury zur Wiederwahl an, während Peter Fluri aus beruflichen Gründen verzichtet.

Auch bei den Parteien ist möglich, was vor 4 Jahren noch unmöglich war: ein Podiumsgespräch mit Kandidatinnen und Kandidaten. Der Bund vermerkt dazu allerdings: «Von einem harten Wahlkampf ist in Wohlen wenig zu spüren».

Das Resultat der **Wahlen 1993**: Die SVP verliert zwei Mandate und ihren Status als stärkste Partei in dem von neun auf sieben Sitze reduzierten Gemeinderat. Die OL übertrifft ihr Glanzresultat von 1985 um 3.35% und steigert sich auf über 22%. Auch die SP kann um fast 2% zulegen.

Martin Gerber wird mit einem Glanzresultat wieder gewählt. Kathrin Flury wird wieder und Madeleine Brandt neu gewählt.





WIR SIND DAS GELBE VOM EI

## **Die Kommissionsarbeit beginnt**

Die OL erhält 25 Kommissionssitze zugesprochen und kann sie ohne grosse Schwierigkeiten besetzen; 11 Sitze davon von Frauen. Die Wahlen haben wieder etwas Schwung in die Partei gebracht. Selbstsicher meint Präsidentin Margareta Hehl: «Wir sind das Gelbe vom Ei» und ermahnt die gewählten Kommissionsmitglieder zugleich: «Was Ihr dem mit Eurer Kommissionsarbeit noch zufügen könnt / sollt ist Salz und Pfeffer... aber Politisieren soll nicht nur Last, sondern auch Lust am Entwickeln... bedeuten. Phantasie und das Beschreiten von ungewöhnlichen Wegen – beides in der geldknappen Zeit besonders wichtige Voraussetzungen für jede Kommission – bleiben unsere Spezialität.»

## **OVR-Revision auf dem Höhepunkt**

Die Revision des OVR geschieht schrittweise: im Frühjahr wird das Organisations- und Verwaltungsreglement (OVR) teilrevidiert. Zur Diskussion steht das neue Schulmodell 6/3.

Im April 1994 kündigt die Gemeindeverwaltung eine Totalrevision des OVR an. Als Kernpunkt der Revision stellt sich die Frage «Gemeindeversammlung oder Gemeindeparlament» heraus. Die Ortsparteien werden diesbezüglich um ihre Meinung gefragt.

Die OL tut sich in dieser Sache nicht leicht. Entgegen ihrer Haltung vor der Schaffung des Präsidialamtes entscheidet sich der Vorstand in seiner Sitzung vom 18.6.1994 mit 3 zu 1 Stimme – bei einigen Enthaltungen – für die Gemeindeversammlung. Die direkte Mitsprache der Bevölkerung wird stärker gewichtet. Die OL hat unbestrittener Massen durch ihr Engagement GV-Beschlüsse in ihrem Sinne beeinflussen können, was beim eher üblichen Blockdenken eines Parlaments eher unwahrscheinlich sein dürfte. Peter Fluri mit Grossrat-Erfahrung stellt sogar die fachliche Kompetenz eines Parlaments gegenüber einer Gemeindeversammlung in Frage. Allerdings verbindet sich mit dieser Haltung die Forderung nach Aufwertung der GV. Dazu gehört namentlich, dass eine unabhängige und politisch neutrale Person die Leitung der Versammlung übernimmt. Ebenso soll nicht weiterhin die Höhe einer Ausgabe das zentrale Kriterium für eine Urnenabstimmung sein, vielmehr müssten inhaltliche Gewichte entscheidend sein.

Mit dieser Entscheidung können sich nicht alle einverstanden erklären und verlangen deshalb, dass diese Frage an einer Mitgliederversammlung diskutiert wird. Dies ist dann auch am 25. Oktober der Fall. Die Meinungen sind ziemlich kontrovers. Schlussendlich entscheidet man sich für einen dritten, etwas nebulösen Weg und setzt eine Arbeitsgruppe ein, welche allerdings nie tagt und sich in der Verschiebung von nicht stattgefundenen Sitzungen erschöpft.

## **Der Sinkflug beginnt**

Im Mai 1994 kündigt Margareta zur Überraschung einer Mehrheit des Vorstandes ihren Rücktritt als Präsidentin der OL an. Sie begründet ihren Schritt folgendermassen: «Für mich hat die OL seit ihrer Gründung viel, vielleicht allzu viel von ihrer spontanen Naivität, von ihrer Leichtigkeit und Handlungsfreude verloren. Die Feindbilder sind abgetreten. An ihre Stelle hätte eine politische Haltung treten müssen, welche ... zu vermehrter Zusammenarbeit ... führt. Stattdessen besteht die OL vermehrt aus lauter EinzelkämpferInnen, von deren politischer Arbeit ich zum Teil keine Ahnung habe. Es fehlt zum zweiten das wichtige Element von Kritik und Korrektur und die unermüdliche Suche nach dem Brennpunkt und der darauf entstehenden gemeinsamen Richtung.»



Erwartungsgemäss findet sich nicht so leicht eine Nachfolge. Turi fühlt sich als Vize irgendwie verantwortlich, doch liegt ihm die Rolle als Präsident nicht, wie wir alle wissen. Nach einem mehrmonatigen Interregnum stellt sich Fredi Zbinden zur Verfügung und wird am 27.10.1994 gewählt. Durch eine bessere und klarere Verteilung der wichtigsten Aufgaben versucht man, ihm den Einstieg zu versüssen.

Trotzdem kommt der öffentliche Diskussionsabend mit Theres Frösch und Martin Gerber zum Thema «Führt die Finanzpolitik zum Kulturkampf» mit 31 Anwesenden zustande. Zum anschliessenden gemütlichen Zusammensein bei Käse und Wein ist man aber wieder ziemlich unter sich.

Auf Ende Jahr wird dann noch rechtzeitig zur Silvester und Neujahrsnacht ein altes Postulat der OL Wirklichkeit: der Moonliner. Allerdings geht auch dies nicht ganz ohne Nebengeräusche über die Bühne: in der Hitze des Gefechts haben sich ein paar kleinere Fehler eingeschlichen und es wird eine Berichtigung nachgesandt. In ihrer ersten Sitzung des neuen Jahres fordert der Vorstand: «OL-Produkte müssen fehlerfrei sein»; eine Forderung, welche der OL in ihren ersten Jahren vermutlich nie in den Sinn gekommen wäre.

1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 **1995** 1996

### **Weichen nochmals anders gestellt**

Wegen nicht fristgerecht versandten Unterlagen wird die geplante HV vom 22. März zu einer MV mit einem wichtigen Traktandum: Gemeindeversammlung oder Parlament. Es wird nochmals intensiv diskutiert, nach einer Stunde ist entschieden: 9 für Parlament, 3 für GV bei 3 Enthaltungen. Anschliessend singt Gusti Pollack seine witzigen, kritischen, humorvollen, aber auch nachdenklichen Lieder.

Der Entscheid fällt bei der SP gleich, somit steht einer ausführlichen «anderen Botschaft» nicht mehr im Weg. Wichtigste Argumente sind:

- Ein Parlament vertritt die verschiedenen Interessengruppen demokratischer.
- Es ist kein Grümpelturnier (im Vergleich zur GV).
- Ein Parlament kostet nicht mehr als die GV.
- Die Sitzungen des Parlaments sind öffentlich.

Trotzdem entscheidet sich die Gemeindeversammlung vom 9. Mai mit einem deutlichen Mehr gegen die Einführung des Parlaments.

### **Der Kreis schliesst sich**

Vor 10 Jahren wurde die OL gegründet. Die alte Sek Uettiligen spielte dabei eine wesentliche Rolle. Zu Beginn der achtziger Jahre baute die Jugendgruppe «Vulkan» den Dachstock aus und belebte ihn mit Konzert-, Kino- und Theatervorführungen. Hier wurden Ideen geboren, wurde diskutiert und abgewogen. Hier gedieh der Humus, auf welchem letztlich die OL entstand.

10 Jahre hat die OL zusammen mit der Interessengemeinschaft Alte Sek um die Erhaltung dieses Gebäudes gekämpft; ein Gebäude, welches zusammen mit dem Reberhaus die letzten Zeugen des ursprünglichen Dorfkernes bildet. Nun ist das Projekt (fast) am Ziel: die Gemeinde gibt die Liegenschaft für 60 Jahre im Baurecht an die ASKIO ab; diese will das Gebäude sanft renovieren und darin behindertengerechte Wohnungen bauen. Kurz vor der Gemeindeversammlung droht nochmals Ungemach: der Vorstand der FDP will das Haus nach einem mehrjährigen Planungs- und Projektierungsprozess und nachdem auch die Einsprachen im wesentlichen abgewiesen wurden, abreißen. Die Gemeindeversammlung macht diese (letzte) Kehrwendung nicht mit und stimmt dem Baurechtsvertrag mit der ASKIO mit 163 gegen 136 Stimmen zu.

#### **Das alte Haus**

In Uettiligen steht ein altes Haus,  
Da schauen keine Schüler raus,  
Weil Herr Fortschritt über Nacht  
Ein neues Schulhaus hat gebracht.

In Uettiligen steht ein altes Haus,  
Da schauen keine Kinder raus,  
Weil Herr Fortschritt über Nacht  
Den neuen Chindsgi hat gebracht.

In Uettiligen steht ein altes Haus,  
Da schauen keine Menschen raus,  
Weil Herr Fortschritt über Nacht  
Neue Wohnungen hat gebracht.

Nun steht das Haus dort öd und leer,  
Denn kein Mensch bewohnt es mehr,  
Und es mahnt uns Tag und Nacht  
Wie weit der Fortschritt uns gebracht.

\*\*\*\*\*

Damit wieder Leben einkehrt ins alte Haus

**JA**

zur Vorlage Alte Sek Uettiligen  
am 5. Dez. 1995 an der Gemeindeversammlung

\*\*\*\*\*

OFFENE LISTE WOHLER



OL-Postkartenservice 1996; Ausschnitt aus «Erinnerung an eine Reise» von René Magritte

1985 1986 1987 1988 1989 1990 1991 1992 1993 1994 1995 **1996**

### **... und die Landung**

Für die einen ist sie weich, weil sie es schon lange geahnt haben; für die anderen ist sie hart.

An der Mitgliederversammlung vom 14. Juni beschliessen die Anwesenden: Die Auflösung der OL ist vorzubereiten und die Mitglieder sind laufend zu informieren und in den Prozess einzubinden.

Geblieben sind viele gute Erinnerungen und zahlreiche Freundschaftsbände, welche bis heute andauern. Ein Teil der Mitglieder tritt zur SP über, ein anderer Teil mutiert zum «plus» und engagiert sich im Schoss der SP für kommunale Belange.

### **Ein Rückblick (von Margareta und Kathrin)**

Der Anfang der Offenen Liste war geprägt vom Wunsch nach Veränderung: es regierten Behördenmitglieder mit klaren Geschäftsinteressen mit einer schwachen, autoritär auftretenden Verwaltung und mangelnde Transparenz. Die Offene Liste agierte klug, gut dokumentiert und informiert, originell, rasch und vor allem gut vernetzt. Ihre Themen waren neu, kritisch, frech und konfrontierten das Traditionelle. Die Bulletins wurden gelesen, teilweise gehasst und an den Stammtischen diskutiert. Die Arbeit im Gemeinderat in der ersten Legislatur war sehr hart, geprägt von Intoleranz, der Parteiwechsel des zweiten Sitzes ein herber Verlust. Auch die Kommissionsmitglieder mussten sich beweisen. Die unkonventionelle Organisationsform zwang alle Beteiligten zu regelmässiger, verlässlicher Zusammenarbeit.

Mit der Zeit, vor allem in der zweiten Legislatur, wurden die grundsätzlichen Forderungen nach der Reorganisation der Gemeindeverwaltung, nach einer verbesserten Informationspolitik und Entflechtung von Interessen mehrheitsfähig. Die durchgeführte Reorganisation der Verwaltung deckte Mängel auf, wo niemand sie erwartete. Die Krise zwang die Gemeindepräsidentin zum Rücktritt und den Gemeinderat sachbezogen zu arbeiten, die Parteigrenzen wurden durchlässig.

Die Bildung des hauptamtlichen Gemeindepräsidiums und die Wahl des SP-Kandidaten Martin Gerber band Behördenmitglieder und Basis der OL und SP stärker in die Verantwortung ein und liess eine neue Dynamik entstehen. Die Zusammenarbeit der Offenen Liste mit der SP wurde möglich und ausgebaut. Die Arbeit in den Kommissionen wie im Gemeinderat war nach wie vor hart. Sicher gelang es Einzelnen, vermehrt Einfluss in die Geschäfte zu nehmen, jedoch wurden die umweltbezogenen und sozialpolitischen Themen immer wieder von der bürgerlichen Mehrheit bekämpft.

Die Offene Liste blieb eine Partei, die mehrheitlich aus aktiv in den Behörden arbeitenden Personen bestand. Es gelang kaum, neue Parteimitglieder zu finden, eine Parteibasis zu bilden. Die Arbeit in den Kommissionen wurde immer wichtiger und band die Kräfte der Einzelnen. Die Basisarbeit blieb einem kleinen, harten Kern überlassen, der dafür sorgte, dass die politische Diskussion mit der Gemeinde lebendig blieb.

Für die dritte Legislatur traten die Offene Liste und die SP gemeinsam an und wurden so zur stärksten Kraft in der Gemeinde. Die Wahlthemen zeigten kaum mehr Unterschiede. Der Zusammenschluss der beiden Parteien war eine logische Folge.

## **Offene Liste: Ab sofort geschlossen**

**WOHLEN** | Gegen «Bauflitz» und für mehr Transparenz in der Gemeindepolitik ist die Offene Liste angetreten. Jetzt löst sich die Oppositionsgruppierung auf. Der Nachwuchs fehlt, und die einst angeprangerten «Missstände» seien weitgehend behoben.



### **SP-Gemeinderäte: gewählt an Gemeindeversammlungen**

Bis zur Einführung der Urnenwahl im Jahr 1973 werden die Gemeinderäte an den Gemeindeversammlungen nach dem Mehrheitsprinzip gewählt. Folgende Genossen (damals noch so genannt) wurden als Gemeinderäte gewählt.

Thomet Albrecht	1947–1955
Brügger Alfred	1948–1957
Iseli Gottfried	1956–1963
Muster Rudolf	1958–1965
Müller Fritz	1964–1971
Borloz Alfred	1968–1977
Schneider Eugen	1972–1980

A Borloz und E.Schneider werden an der ersten Urnenwahl 1973 wiedergewählt.

### **Anhang 2**

#### **Wohlen: Gemeinderatswahlen (Proporz-Urnenwahlen) 1973-2005**

Wahl jahr	Wähleranteil in %			Gewählte GemeinderätInnen	OL
	SP	OL	SP+OL		
1973	17.2			Eugen Schneider, Alfred Borloz	
1977	19.5			Eugen Schneider, (bis 1980) Marianne Langenegger Ulrich Schmid (ab 1980)	
1981	21.9			Marianne Langenegger, Ulrich Schmid	
1985	14.3	18.7		Ulrich Schmid	Bänz Friedli, Elisabeth Wieland
1989	16.0	22.0		Martin Gerber (Gemeindepräsident: 1991-2001)	Peter Fluri Katharina Flury
1993			41.8	Martin Gerber	Katharina Flury Madeleine Brand
1997			44.8	Martin Gerber, Anna Wasserfallen, Michael Haldemann	
2001			40.7	Michael Haldemann, Rosmarie Kiener, Martin Baumgartner (plus)	
2005			48.3	Rosmarie Kiener, Cristina Camponovo Michael Haldemann (bis 2007) Bänz Müller (plus) (ab 2008)	

## Anhang 3:

**Parteileitung SP und SPplus**

<b>Jahre</b>	<b>Präsidium</b>
1947–1950	Werner Wenger
1950–1953	Alfred Brügger
1953–1963	Fritz Krebs
1963–1966	Alfred Brügger
1966–1973	Rudolf Muster
1973–1978	Beat Scheidegger
1978–1982	Hansueli Riesen
1982–1987	Franz Haag
1987–1993	Fritz Muchenberger
1993–2001	Michael Haldemann
2001–2002	Rosmarie Kiener
2002–2004	Margareta Hehl, Hans Zimmermann
2004–2006	Hans Zimmermann, Jane Ambühl (plus)
2006–2008	Fred Scholl, Maria Iannino Gerber (plus)
ab 2008	Fred Scholl

ParteipräsidentInnen sind nur erfolgreich, wenn sie aktiv unterstützt werden von ihren Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, von den GemeinderätInnen und den Mitgliedern in den Gemeindegremien. Darunter gibt es einzelne Personen, welche in der Partei über Jahre und Jahrzehnte aktiv mitwirkten; ein Mann verdient es, hervorgehoben zu werden: René Borel. Er hat von 1979 bis heute ununterbrochen aktive Parteiarbeit geleistet, vor allem als Sekretär.